13. Jahrgang.
Nr. 596

16. Mai 1930
יח׳ אייר תר״צ

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

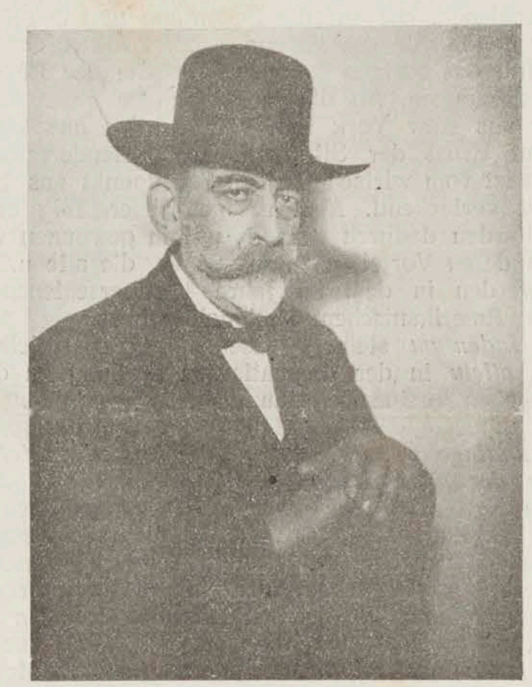
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Gegen den „Blankotag" - Für den Sabbat.

Unterredung der JPZ mit Dr. T. Lewenstein, Zürich,

Generalsekretär des Jüdischen Komitees betreffs der Kalenderreform.

Von Tag zu Tag wird die Frage der Kalenderreform brennender. Sie steht bereits auf der Tagesordnung des Völkerbundes für den Anfang des kommenden Jahres 1931. Die allgemeine Strömung ist für die Kalenderreform. Die meisten Kirchengenossenschaften haben schon erklärt, daß es gegen dieselbe keine dogmatischen Gründe gibt. Und da meinen noch viele unter uns, daß die Kalenderreform ein Phantom sei. Bitterer Ernst ist die Frage vom Anfang an gewesen. Von dem Augenblicke an, da das vom Völkerbund eingesetzte Spezial-Komitee für das Studium der Kalenderreform die persönliche Aufforderung an Oberrabbiner *Fürst* (Wien), Chiefrabbi Dr. *Hertz* (London), Grand Rabbin *Lévi* (Paris), Mr. Lucien *Wolf* (London) und mich ergehen ließ, mündlich den jüdischen Standpunkt zur Kalenderreform in Genf auseinanderzusetzen. Das Komitee hatte jedem der Eingeladenen auch die Namen der anderen Eingeladenen bekanntgegeben. Die Berufungsfrist war sehr kurz, kaum drei Wochen. In diesen drei Wochen haben wir in Paris und in Genf eingehende Konferenzen abgehalten. Durch intensivste Arbeit brachten wir es fertig, eine einheitliche Front bilden und an der Komiteesitzung *im Namen der Gesamtjudenheit* Erklärungen abgeben zu können. In allen fünf Erklärungen wurde ohne Unterschied hervorgehoben, daß die Judenheit sich gegen die Einführung irgend eines bürgerlichen Kalenders auflehnen müßte, dem die regelmäßige Zählung der siebentägigen Woche nicht mehr zu Grunde liegen würde.



Dr. T. Lewenstein.

Als im Jahre 1926 uns der 166 Seiten starke Bericht des Studienkomitees betreffs der Kalenderreform (in französischer und in englischer Ausgabe) vom Völkerbund zugestellt wurde, fanden wir darin auch einen Abschnitt über die Komiteesitzung, die im Jahre 1925 mit uns stattgefunden hatte. Dieser Abschnitt enthielt auch die von uns abgegebenen Erklärungen. Der Bericht gab überhaupt ein Resumé der von dem Spezialkomitee geleisteten Arbeiten. Diese waren sehr umfangreich gewesen. Das Komitee hatte sich sowohl an die Staatsregierungen als an die kirchlichen Behörden, an astronomische Kapazitäten, Administrationen von Eisenbahnen und Schiffahrt, Handelskammern und an eine große Zahl sonstiger internationaler Verbände gerichtet und deren Meinungsäußerungen erbeten in Bezug auf die Einführung eines „ewig-stabilen" Kalenders, wodurch immer der gleiche Monatstag auf den gleichen Wochentag fällt, ebenfalls in Bezug auf die Fixierung des christlichen Osterfestes auf einen bestimmten Sonntag, im Anfang des Monats April. Da die Fixierung des christlichen Osterfestes, wie wir es in der Sitzung in Genf hervorgehoben haben, uns Juden nicht berührt, will ich bloß über die Meinungsäußerungen der Staaten, Kirchenbehörden und übrigen erwähnten Körperschaften in Bezug auf die Einführung eines „ewig-stabilen" Kalenders sprechen.

Direkt ablehnend gegen den „ewig-stabilen" Kalender hatten sich nur zwei Staatsregierungen ausgesprochen, die österreichische und die niederländische, letztere unter Betonung, daß u. a. auch von israelitischer Seite religiöse Bedenken dagegen geltend gemacht werden. Die deutsche Reichsregierung hatte auch, aber nur provisorisch, empfohlen, auf solch „ewig-stabilen" Kalender zu verzichten, weil sie nicht davon überzeugt sei, daß die Bevölkerung diesen „ewigen" Kalender als einen Fortschritt betrachten würde, da man dann jährlich einmal oder (im Schaltjahr) zweimal zu den sieben Wochentagen einen Tag hinzufügen müßte, der nicht den Namen einer der Wochentage trägt. *(Blankotag.)* Keine der anderen Regierungen hatte sich prinzipiell ablehnend geäußert. Hingegen verschiedene sofort zustimmend. Von den religiösen Autoritäten hatte nur die orthodoxe Kirche Rumäniens die unterbrochene Reihe der sieben Wochentage für unannehmbar erklärt. Von astronomischer Seite waren außer aus Helsingfors und Lissabon keine direkt ablehnenden Gutachten abgegeben. Immerhin waren die meisten Gutachten noch nicht entscheidender Natur. Deshalb empfahl das Studienkomitee des Völkerbundes in dem herausgegebenen Bericht, daß in den verschiedenen Staaten die öffentliche Meinung über die geplante Kalenderreform befragt werden sollte und zwar vermittelst Einsetzung von nationalen Komitees. Diese nationalen Komitees sind nach und nach in verschiedenen Ländern entstanden und entstehen in allerletzter Zeit weiter. Inzwischen hat aber eine Kraft eingesetzt, die mit Hochdruck arbeitet, um die Kalenderreform mit Blankotag zu realisieren. Schon vor fünf Jahren lernten wir in Genf persönlich den Mann kennen,

dessen Namen heute in allen möglichen Zeitungsartikeln betreffs der Kalenderreform genannt wird, Moses B. *Cotsworth*, geborener Engländer, ursprünglich Angestellter auf dem statistischen Büro einer der größten englischen Eisenbahngesellschaften. Er hat die gewaltige Propaganda für die Kalenderreform mit Blankotag in Amerika ins Leben gerufen durch Gründung der Internationalen Liga für die Kalenderreform, die in London und New York ihren Sitz hat. Durch seinen Einfluß stellte sich George *Eastman*, Präsident der „Eastman Kodak Company" in New York, an die Spitze des amerikanischen Nationalkomitees für die Kalenderreform. Vor einem Jahr wurden wir aufmerksam auf den Einfluß, den diese amerikanische Propaganda mehr und mehr gewann. Eine Resolution der Internationalen Handelskammer forderte den Völkerbund auf, möglichst bald die Frage der Kalenderreform zur Behandlung zu bringen. In den verschiedensten Zeitungen, auch in Europa, erschienen schon empfehlende Artikel. Herr Cotsworth hatte unterdessen mit Charles F. *Marvin*, Chef des Meteorologischen Büros der Vereinigten Staaten Nordamerikas eine umfangreiche Broschüre herausgegeben unter dem Titel: „Moses, der größte Kalenderreformator". (!) Er versucht darin nachzuweisen, daß Moses schon den Blankotag eingeführt hat. Vom Völkerbund war unterdessen eine Orientierungsbotschaft erschienen, die auf die Bedeutung und den Fortgang der Propaganda für die Kalenderreform hinwies. Wir kamen im Juli des vorigen Jahres zu eingehenden Beratungen in Paris zusammen. An diesen Beratungen nahm auch Dr. *Hyamson* aus New York teil. Wir wurden uns klar über den hohen Ernst der Situation. Die Kalenderreform mit Blankotag ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet höchst verlockend. Man rechnet ziffermäßig aus, wie viele Milliarden dadurch gespart, mithin gewonnen werden, um von anderen Vorteilen zu schweigen, die alle u. a. aufgezählt werden in dem im Jahre 1929 erschienenen Bericht des Amerikanischen Nationalkomitees.

Das *Judentum* steht, abgesehen von christlichen Minoritäten, *allein* in der dogmatischen Stellung zu der ununterbrochenen Aneinanderreihung der siebentägigen Woche. *Es kann natürlich diese Stellung nicht aufgeben, ohne die ganze Grundlage seiner Religion, die Idee der Weltschöpfung, die der siebte Tag der Woche, und kein anderer, sozusagen verkörpert, zu zerstören.* Es handelt sich darum in dieser Angelegenheit nicht nur um diejenigen unter uns, die am Sabbat von der Arbeit feiern, sondern ebensogut um alle anderen, so lange sie nicht die Grundwahrheit des Judentums leugnen. Die ganze Sabbatidee droht in solchen Kreisen verloren zu gehen, die bis jetzt, wenn auch nicht von der Arbeit feiernd, dennoch durch den „siebten Tag" der Woche an diese Idee erinnert wurden. Wer aus diesen Kreisen wird z. B. am Montag oder Dienstag noch an den Sabbat denken? Für sehr viele wird sogar vielleicht der „Samstag" genannte Tag weiter als Sabbat bestehen bleiben. Da könnte ein neues, verhängnisvolles Schisma im Judentum seinen Anfang nehmen.

Natürlich werden *die Sabbatfeiernden in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung auf das Aeußerste bedroht,* wenn sie statt an den bisherigen Samstag mitten in der Woche einen ganzen Tag, und noch wohl jedes Jahr an einem anderen Wochentag, auf den der Sabbat fallen wird, feiern müssen.

Schon im Jahre 1919 schrieb der Astronom Dr. B. *Cohn* aus Strasbourg, daß *die Folgen des Blankotages für die Sabbatheiligung unübersehbar sein würden.* In der Juli-Sitzung des vorigen Jahres in Paris fragten wir uns, was zu tun sei. Bei dem Völkerbund lagen die Proteste deponiert, die schon im Jahre 1924 von der Alliance-Israélite, vom Consistoire aus Frankreich und von der Jüdischen Gemeinde Warschau schriftlich abgegeben waren, bevor wir im Jahre 1925 die Erklärungen im Namen des Gesamtjudentums mündlich ablegten. Daß weitere Proteste, von welchen Verbänden, Rabbinen oder Jüdischen Gemeinde-Vertretern sie auch kommen möchten, keinen größeren Einfluß zu üben im Stande sein würden, war einleuchtend für uns. Nur Eines, sagten wir uns, würde noch eine Wirkung üben können: *Der Ruf der Gesamtjudenheit der Welt, bekräftigt durch die eigenhändige Unterschrift eines jeden Einzelnen über 20 Jahre.* Eine Gesamtstimme erhoben vor den Völkern der Erde. Darüber sollten die jüdischen Massen überall aufgeklärt werden.

Während Dr. *Hyamson* in New York die *„League for Safeguarding the Fixity of the Sabbath"* gründete, um für dieses Ziel in den Staaten Nord-Amerikas wirksam zu sein, wandten wir uns in jüngster Zeit an *alle Rabbinen* in der übrigen Welt mit einem *Rundschreiben* und einer *Aufklärungsschrift*, die in deutscher, französischer, englischer und hebräischer Ausgabe verschickt wurde. *Wir fordern sämtliche Rabbinen der Welt auf, die Unterschriftensammlung in ihren Gemeinden in die Wege zu leiten.*

Wo und welche Schritte getan werden müssen, wenn die Unterschriftensammlung vollzogen ist, darüber werden geistliche und weltliche Führer des Gesamtjudentums zusammentreten müssen, um diesbezügliche Beschlüsse zu fassen. Denn welche Gruppe des Judentums, sei es in der alten oder neuen Welt, wird es wagen, die Verantwortung allein zu übernehmen, in einer Situation, wie sie wohl noch niemals im Judentum dagewesen ist. Die Gesamtjudenheit allein kann und muß sie tragen. Unser Komitee hat sich, wie es im Rundschreiben hervorgehoben ist, „nur vorläufig" als ständiges Komitee konstituiert. Wir, die wir die Atmosphäre in Genf und die Stimmung der industriellen Welt näher kannten, haben es als unsere unerläßliche Pflicht erachtet, zunächst alle geistlichen Führer im Judentum auf das Gebot des Tages aufmerksam zu machen.

Unser *Appell* findet überall schon *starken Widerhall.* Von überall her laufen schon die Unterschriftenlisten hier beim Zürcher Zentralsekretariat tagtäglich ein. Die rabbinischen Koryphäen *Europas, Palästinas* und auch *Aegyptens* bekräftigten bereits durch ihr Schreiben ihre intensivste Mitarbeit. In *Wien* sind schon in allen Synagogen der Kultusgemeinde die Plakate angebracht, die zur Unterschrift auffordern. In *Polen* ist die Organisation dafür schon stark tätig. Ebenso in *Rumänien*, in *Frankreich*, in *Holland*. Dort veranstaltet die Staatliche Zentralbehörde der Holländischen Juden am 15. Juni eine große öffentliche Versammlung in Amsterdam, wohin ich gerufen bin, um an dieser Versammlung das Wort zu ergreifen.

Wir hegen die Zuversicht, daß das Gesamtjudentum, ohne Unterschied der religiösen Schattierung, sich um die Fahne der Schöpfungsidee zusammenfinden wird. Aus diesem Umstand kann eine Kraft geboren werden, die noch erfolgreich eingreifen kann in den Kampf um den Blankotag. Denn, noch ist der Kampf nicht entschieden, wenn auch die materielle Macht die uns entgegensteht, eine gewaltige ist.

Tagtäglich wächst die Stimmung für die Einführung des Kalenders mit Blankotag. Aber darum gerade darf nicht nur „etwas" getan werden, sondern es muß *alles aufgeboten* werden. Und zwar schleunigst. Denn die Zeit ist nicht mehr lang bemessen. Das Jahr 1931 rückt näher. *Die Kalenderreformfrage steht auf der Tagesordnung der vierten Sitzung der Völkerbunds-Kommission, unter welcher diese Frage ressortiert, die im nächsten Jahre abgehalten wird.* In der kurzen Spanne Zeit muß noch viel Arbeit geleistet werden.

Die Pflicht ruft darum *alle Juden* auf den Plan, *jeden Juden und jede Jüdin über 20 Jahre,* jeden, der noch nicht die Schöpfungslehre des Judentums verworfen oder wenigstens *noch nicht das jüdische Zusammengehörigkeitsgefühl verloren hat,* mit seiner Unterschrift die Unverrückbarkeit des Sabbats als eine Willensäußerung des Gesamtjudentums, zu bekräftigen.

Kundgebung gegen die Kalenderreform.

(JPZ) *Budapest.* - B. S. - Die Pester isr. Gemeinde versendet an alle jüd. Gemeinden und Organisationen Aufrufe u. Listen behufs Unterzeichnung einer Kundgebung gegen die vom Völkerbund erwogene Kalenderreform. Man hofft 200,000 Unterschriften zusammenbringen zu können.

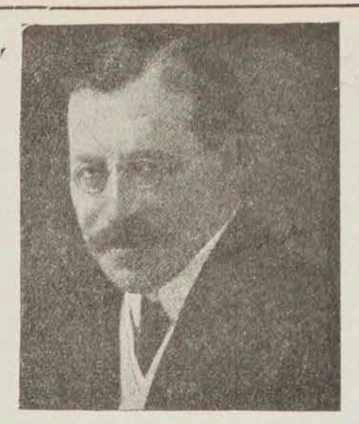
Rückkehr der Marannen zum Judentum.

(JPZ) *Lissabon.* Die Rückkehr von Marannen (früher zwangsgetaufte Juden) macht in Portugal Fortschritte. In *Braganza* ist eine größere Synagoge gemietet worden. In *Covilto,* der portugiesischen Textilstadt, ist eine jüdische Gemeinde gebildet worden. Das Zentrum der Bewegung ist in Oporto. Die Führer sind Kapitän *Basto* und Senor Pereira *de Souza.* In einem theologischen Institut werden Religionslehrer für diese Marannen ausgebildet.

Gottlos auf Kommando.

Unter obigem Titel schreibt die *„Frankfurter Zeitung"* u. a.: „Man kann den Sovietleuten die Konsequenz nicht absprechen. Sie richten jetzt an der Moskauer Universität eine Kinderhochschule mit Kursen für die Irreligiösen ein. Der Unglaube wird gelehrt. Thema: Wie komme ich ohne Gott aus? Jene naive Auffassung, als könne die Wissenschaft den Glauben ersetzen, als könne die Erkenntnis eines Tages an die Stelle der Religion treten, ist im Westen längst aufgegeben und nur noch in den seltenen Exemplaren der Monisten Haeckelscher Abkunft lebendig. Die von den Haeckelianern auf den Thron gesetzten gasförmigen Gottheiten sind längst *démodé.* Auch das Sovietdogma wird sie nicht wieder zu neuem Leben erwecken können. Was aber aus Kindern werden wird, die nicht etwa in grüblerischem Kampfe um Gottes Dasein ringen, sondern von vornherein darauf geübt werden, ohne ihn auszukommen, das — wird die Zukunft des Zukunftsstaates zeigen."

Die jüdische Jugend in der Industrie Rußlands. Die Zeitung „Emess" teilt mit, daß über 5000 jüd. junge Leute aus den ärmeren Schichten die Qualifikation erhalten werden, in die Staatsfabriken Sovietrußlands einzutreten. Die Charkower Zeitung „Stern" teilt mit, daß in der ersten Hälfte des Monats Mai weitere 1200 deklassierte Juden in einer großen Fabrik in Lugansk angestellt werden würden. (JTA)



Lucien Wolf Ehrendoktor.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Rabbi Dr. Stephen *Wise* teilte Mr. Lucien *Wolf* (London) mit, daß das *„Jewish Institute of Religion"* in New York beschlossen habe, ihn zum Ehrendoktor der Hebr. Wissenschaft zu ernennen. Als amtierender Sekretär des *„Joint Foreign Committees"* ist Lucien Wolf unermüdlich für den Schutz der jüd. Minderheiten in Europa tätig und als Präsident der *Jüd. Historischen Gesellschaft Englands,* deren Begründer er ist, hat er auf dem Gebiete der jüd. Geschichte Werke von bleibender Bedeutung geschaffen. So ist er der Verfasser zahlreicher Stammbäume und englisch-jüd. Familiengeschichten, der *„Bibliotheca Anglo-Judaica"* (einer Bibliographie der englisch-jüd. Geschichte), eines Buches über die Intervention des Amsterdamer Rabbiners Menassah ben Israel bei Oliver Cromwell zugunsten der aus England vertriebenen Juden etc. Seine spezielle Aufmerksamkeit wendet Lucien Wolf der Lage der Juden in den osteuropäischen Staaten zu und setzte sich stets für sie ein. Besonders anläßlich der Versailler Friedenskonferenz von 1919 hat er ihre Interessen erfolgreich als Führer der jüd. Delegation verfochten, wobei er seine Interventionen durch aufschlußreiche Abhandlungen über die Lage der Juden in Europa verstärkte. Seine jüngste Abhandlung befaßt sich mit den Marannen in Portugal.

Kongress der jüd. Gemeinden Griechenlands.

(JPZ) *Saloniki.* Der Verband der jüd. Gemeinden Griechenlands hielt seinen ersten Kongreß in Saloniki ab. Unter den 57 Gemeindedelegierten waren 27 aus Saloniki selbst. Es wurde beschlossen, ein Oberrabbinat für Griechenland zu schaffen, sowie die Errichtung eines Rabbiner-Seminars in Saloniki.

Der älteste New Yorker Richter gestorben. New York. - T. M. - Dieser Tage starb in New York Samuel Kalisch, der älteste Richter am Obersten Gericht New Yorks. Er wurde 79 Jahre alt. In jüd. Dingen ist der Verstorbene nicht besonders hervorgetreten.

Tagung des Ordens „Bne Brith".

Präsident Alfred M. Cohen über die Lage der Juden.

(JPZ) *New York.* - T. M. - In Anwesenheit von über 500 Delegierten aus allen Teilen Amerikas und zahlreichen ausländischen Abordnungen, wurde die 13. Jahresversammlung des Unabhängigen Ordens Bne Brith in Cincinnati von Präsident Alfred M. *Cohen* eröffnet. In seiner Eröffnungsrede kam er auch auf *Palästina* zu sprechen und führte u. a. aus: In unmißverständlicher Weise hat Großbritannien seine Absicht kundgegeben, und vom Völkerbund wurde dies vor 12 Jahren bestätigt, daß den Juden der Aufbau ihres Nationalheims in Palästina ermöglicht werden soll. Die Schaffung der Jewish Agency in Zürich verlangt vom Judentum der ganzen Welt, für das konstruktive Werk im Heiligen Lande eine gemeinsame Anstrengung zu unternehmen. Weiter sprach sich der Präsident über die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern aus: In *Italien* werde der wachsende Einfluß der katholischen Kirche auf die Schule die Schaffung eigener jüd. Schulen bedingen; das Anwachsen des Antisemitismus in *Deutschland* sei besorgniserregend; in *Ungarn* bestehe das Problem des Numerus clausus immer noch. In *Rumänien* hat der Antisemitismus etwas abgenommen, doch bleiben immer noch für die Juden wichtige Fragen, wie diejenige der Staatsbürgerschaft, ungeklärt. In *Polen* hat sich die wirtschaftliche Lage der Juden infolge Boykott und industrieller Depression verschlimmert. Inbezug auf *Rußland* sprach Hon. Cohen die Hoffnung aus, die russische Regierung werde ihre intolerante Haltung insoweit mildern, als die religiöse Glaubensfreiheit wieder hergestellt und religiöse Bildungsarbeit wieder ermöglicht werde. — Sodann gab Mr. Cohen einen Ueberblick über das *Werk des „Bne Brith"*, das in der Führung von jüd. Waisenhäusern, Bekämpfung des Antisemitismus, Förderung jüd. Erziehung und Bildung etc. besteht. Der Orden verausgabte für solche Zwecke in den letzten fünf Jahren drei Millionen Dollar.

An der Eröffnungssitzung hielten der Gouverneur des Staates Ohio und der Vizebürgermeister von Cincinnati Begrüßungsansprachen, ferner auch Rabbiner Dr. Leo *Baeck* (Berlin) namens der deutschen Loge. In den weiteren Verhandlungen ergab sich, nach einem Berichte des Generalsekretärs Dr. J. M. *Rubinow*, daß während der letzten 5 Jahre 34,000 neue Mitglieder in den Logen des Ordens aufgenommen wurden; heute zählt der Orden rund 85,000 Mitglieder. Von den 602 Logen des Ordens befinden sich 70 Prozent in den Vereinigten Staaten und Kanada. Für die nächsten fünf Jahre legte Dr. *Rubinow* ein Budget mit 1,6 Millionen Dollar vor.

General Monash, Kandidat für den Generalgouverneur-Posten von Australien.

(JPZ) *London.* - J. - Das Mitglied des Obersten Gerichts von Australien, Sir Isaac A. *Isaacs*, ist bekanntlich als Generalgouverneur des Australischen Staatenbundes ausersehen. Es scheinen sich aber der Wahl Schwierigkeiten entgegen gestellt zu haben. Nun wird als Kandidat für dieses Amt General *Monash*, ebenfalls ein Jude, genannt.

Jüd. Gesundheitschutz an der internat. Hygiene-Ausstellung.

(JPZ) *Dresden.* - T. - Am 17. Mai wird in Dresden die Internationale Hygiene-Ausstellung eröffnet, an welcher sich der deutsche Landesverband der „OSE" ebenfalls beteiligt. Dr. J. *Brutzkus* und Dr. *Olswanger* orientierten die Pressevertreter über Sinn und Zweck der Ausstellung. Der „OSE"-Verband, eine Organisation für Gesundheitsschutz der Juden, unterhält 460 Anstalten und betätigt sich auf allen Gebieten der Gesundheitspflege, wobei er besonders der Jugend seine Aufmerksamkeit zuwendet. Das Hauptgewicht wird auf die Vorbeugung von Krankheiten, Bekämpfung gesundheitsschädlicher Gebräuche, Gewohnheiten und Milieuzustände, die hygienische Belehrung und körperliche Kräftigung gelegt. Die „OSE"-Ausstellung gibt nun ein interessantes Bild dieser Gesundheitsarbeit und orientiert über den Stand des großen jüd. Gesundheitswerkes in allen Ländern der Welt. — Im Palais der Nationen hat auch die Zion. Organisation eine eigene Abteilung, die den jüd. Gesundheitsdienst in Palästina, das Werk der „Hadassah" und der Arbeiterkrankenkasse „Kupath Cholim" zur Darstellung bringt. Auch die polnische Abteilung der „OSE" ist mit einem eigenen Pavillon vertreten.

Neues jüdisches Spital in Amsterdam.

(JPZ) *Amsterdam.* - J. C. - Zu den verschiedenen bereits bestehenden jüd. Spitälern in Holland — in Amsterdam allein befinden sich deren drei — wird dieser Tage ein neues treten, das *„Joles"-Spital* in Haarlem. Dessen Errichtung wurde durch ein Legat des jüd. Philanthropen Joles ermöglicht. Die Kosten des Baues, rund 100,000 Gulden, werden durch dieses Legat gedeckt.

Oberrabbiner Onderwijzer Präsident der holländ. Rabbiner.

(JPZ) *Amsterdam.* - J. C. - Die Konferenz der holländischen Rabbiner bestätigte Oberrabbiner *Onderwijzer* als Präsident dieser Organisation. Er hatte von diesem Amte seinen Rücktritt erklärt, weil sich Opposition gegen die von ihm vollzogene Nominierung eines Nichtzionisten als Vertreter der holländischen Juden in der Jewish Agency gezeigt hatte.

Lehrstuhl für jüdische Wissenschaft an der Universität Dorpat.

(JPZ) *Dorpat.* - N. - Im Herbst 1930 wird an der Universität in Dorpat ein Lehrstuhl für jüd. Wissenschaft eröffnet. Prof. *Einstein* und andere namhafte Gelehrte des Auslandes haben versprochen, Vorlesungen im Rahmen des Lehrstuhls für jüd. Wissenschaft zu halten.

N. Torczyner Vorsitzender der Zion. Org. von Belgien.

(JPZ) Antwerpen. - H. Sp. - An der 21. Belg. Zion. Landeskonferenz, an welcher Prof. Brodetsky, Vertreter der Zion. Exekutive, sich beteiligte, wurde an Stelle des zu früh verstorbenen jüd. Führers Jean Fisher, Herr Nachum Torczyner zum Vorsitzenden der Belg. Zion. Föderation gewählt. N. Torczyner ist ein Enkel der Tchechower Rebben. 1890 ist seine Familie nach Wien gezogen, wo er Herzl kennen gelernt hat. Als 18-jähr. Student gründete er mit Kaplansky und N. Groß die Poale Zion Partei. Im Jahre 1910 kam er nach Antwerpen. Während des Krieges gelangte er in russische Gefangenschaft. Er kehrte 1920 nach Antwerpen zurück und wurde Chef-Redakteur der „Hatikwah" (Organ der Belg. Zion. Föderation). Seit 1923 war er Generalsekretär des Föderativen Komitees unter Vorsitz von Jean Fisher. Hr. N. Torczyner ist u. a. Mitglied des Belgo-Palästina-Komitees und zion. Delegierter für Belgien in der Jewish Agency.

Abbruch der englisch-arabischen Verhandlungen.

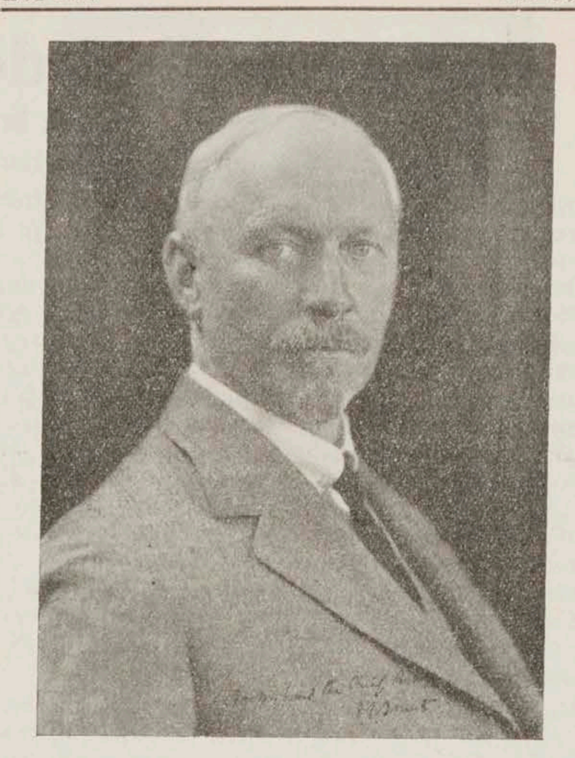
London. Die arabische Delegation in London veröffentlicht ein Communiqué, worin mitgeteilt wird, daß die Verhandlungen mit der britischen Regierung auf einem toten Punkt angelangt seien. Die britische Regierung habe es verweigert, folgenden arabischen Forderungen Recht widerfahren zu lassen: 1. Einstellung der Einwanderung in Palästina; 2. Gesetzliche Anerkennung der Unübertragbarkeit der von den Arabern innegehabten Ländereien und 3. Einsetzung einer demokratischen Regierung in Palästina. Die britische Regierung hat im Gegenteil einen Sachverständigen zum Studium der Frage an Ort und Stelle entsandt. Unter diesen Verhältnissen könne die arabische Delegation nicht annehmen, daß das Palästina-Problem gerecht gelöst werde und ziehe es vor, die Verhandlungen abzubrechen und abzureisen.

Die „Times" erwägt die Revision des Palästina-Mandats.

(JPZ) *London.* - J. - In einem Leitartikel bespricht die Londoner *„Times"*, im Anschluß an deren Bericht der Untersuchungskommission, die Landfrage in Palästina, wobei folgende Betrachtungen angestellt werden: „Wenn kein Raum mehr vorhanden ist für die geschlossene Ansiedelung von Juden auf dem Lande, ohne die Rechte und die Position der anderen Teile der Bevölkerung zu tangieren, was der Artikel VI des Mandates vorsieht, und wenn keine Aussicht vorhanden ist, daß Raum für Immigranten durch eine moderne landwirtschaftliche Methodik geschaffen werde, so müßte die Konsequenz daraus gezogen werden. Sowohl das Mandat als auch das zionistische Programm müßten revidiert werden." Diese Feststellungen der einflußreichen „Times" haben in jüd. Kreisen schwere Besorgnis hervorgerufen, besonders weil der neue Sonderkommissär für Palästina, Sir John Hope *Simpson*, seine Untersuchungen und Feststellungen betr. das Landproblem gemeinsam mit der als antizionistisch bekannten Palästinaregierung machen soll.

Zur Mission von Sir John Hope Simpson.

(JPZ) *London.* - J. - Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus erklärte (in Abwesenheit des Kolonienministers) Schatzkanzler *Snowden*, die Mission von Sir John Hope *Simpson* bestehe darin, im Einvernehmen mit dem Oberkommissär die wichtigen Fragen der Landansiedelung, Immigration und Erschließung Palästinas zu studieren. In einem Jerusalemer Telegramm wird der *„Times"* mitgeteilt, daß die Ernennung Simpsons zum Spezialkommissär für die Boden- und Ansiedelungsfrage „ein feindselige jüdische Stellungnahme" hervorgerufen habe, da sie die Hoffnung auf das Kommen einer unabhängigen Kommission enttäuscht; Simpson könne nur den engen Horizont eines Kolonialbeamten haben, ohne die Fähigkeit, die weitergehenden kulturellen und dynamischen Ideale des Zionismus zu durchdringen. Dem gegenüber versichert die „Times", daß diese Unzufriedenheit mit der Ernennung Simpsons in offiziellen Kreisen der Jewish Agency nicht geteilt werde.



General Smuts über die militärische Sicherung Palästinas.

(JTA) *Johannisburg.* Der frühere Premier General *Smuts*, der Mitglied des britischen Kriegskabinetts war, das die Balfour-Deklaration erließ, hielt auf einem zion. Bankett eine Rede, in der er ausführte, er sei überzeugt, daß die britische Regierung in Zukunft bei Situationen wie im August 1929 mit fester Hand zupacken werde. General Smuts unterstrich die strategische Bedeutung Palästinas für das britische Reich und führte aus, die Verteidigung des Suezkanals, der großen Schlagader des British Empire, geschehe nicht längs des Kanals, sondern in Palästina; und wenn die britische Regierung den Kanal sichern will, muß sie sorgfältig Streitkräfte in Palästina verteilen. Weiter erklärte General Smuts: Soll Palästina das Nationalheim des jüd. Volkes werden, so ist eine aktive Politik jüd. Einwanderung die erste logische Voraussetzung. Eine solche aktive Politik jüd. Einwanderung in Palästina ist in der Balfour-Deklaration direkt inbegriffen.

Amerika und der Aufbau Palästinas.

Von Dr. Maurice B. Hexter,
Professor der Volkswirtschaft an der Harward-Universität und Generalsekretär der Jewish Agency.

Professor Dr. Maurice B. Hexter ist Mitglied und Generalsekretär der Jewish Agency, in der er die nichtzionistischen Juden Nordamerikas vertritt. Er reiste seinerzeit für den Joint nach Sovietrußland, um das von der Moskauer Regierung vorgeschlagene Projekt der Kolonisierung von Juden in der Krim zu studieren. Als Experte ging er auch nach Mexiko, als die dortige Regierung Land für die Ansiedlung von Juden anbot. Auf Grund seines Gutachtens wurde das mexikanische Angebot abgelehnt. Prof. Hexters Aeußerungen über das palästinische Aufbauwerk, die er gegenüber Dr. Emil Reich vom „Neuen Wiener Journal" machte, sind aber nicht nur deshalb von Bedeutung, weil er ein hervorragender Fachmann in Kolonisationsfragen ist, sondern auch aus dem Grunde, weil er s. Zt. Sekretär der „Joint Palestine Survey Commission" war und jene Kreise repräsentiert, die an des Kolonisationswerk in Palästina unbeeinflußt durch den politischen Zionismus herantreten.

„Wie stellen Sie sich, Herr Professor, das künftige Verhältnis zwischen Juden und Arabern in Palästina vor?"

„Beide Völker werden sich bemühen müssen, sich zu verständigen und in Frieden miteinander zu leben. Es ist undenkbar, daß sich die beiden Völker ständig mit der Waffe in der Faust gegenüberstehen. Das ist ein unmöglicher Zustand. Welche Form der Friede annehmen wird, das freilich ist heute noch nicht klar zu sehen. Im jetzigen Augenblick und in der nächsten Zukunft können nur die Polizeistreitkräfte, worunter ich Polizei und Militär verstehe, den Frieden verbürgen. Auf ihr Verhalten und ihre Stärke kommt es an. Die Unruhen im vorigen Jahre hätten nicht die tief bedauerliche große Ausdehnung angenommen, wenn Polizeistreitkräfte in genügender Menge vorhanden gewesen wären. Die „Haganah" (Selbstwehr der Juden) — dessen sind sich auch die dort maßgebenden Männer sicher bewaßt — wird, mag sie noch so gut gerüstet sein, gegenüber den Arabern, die in überwiegender Mehrzahl sind, nichts ausrichten können, wenn sie nicht die englische Polizeimacht auf ihrer Seite hat. Nun hat aber England alles Interesse daran, die Ruhe im Lande zu erhalten, und es wird sein möglichstes tun, um dieses Ziel zu erreichen, das heißt, es wird so viele Polizeistreitkräfte in Palästina konzentrieren, daß der Friede gesichert ist. Meiner Meinung nach sind jetzt schon genug Polizeikräfte vorhanden, so daß eine Wiederholung der traurigen Ereignisse vom August des vorigen Jahres nicht zu befürchten ist. Sollten sich Anzeichen einer neuerlichen Bewegung unter den Arabern bemerkbar machen, so wird England eben die Militärmacht verstärken müssen. Das gerade zu Ende gegangene Nebi-Musa-Fest (mohammedanische Festtage zur Osterzeit zu Ehren des Propheten Moses) hat gezeigt, daß England gewillt ist, die unruhigen Elemente rechtzeitig in die Schranken zu weisen."

„Wie werden sich die amerikanischen Nichtzionisten am Aufbauwerk in Palästina beteiligen?"

„Voraussetzung für eine Beteiligung der nichtzionistischen Juden Amerikas ist, daß die Schulden der Zionisten getilgt werden. Ich denke dabei nicht an ideelle, sondern an materielle Schulden, wie sie zum Beispiel der Keren Hajessod (Aufbaufonds) gemacht hat. Sie müssen durch Sparsamkeit in den Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen beseitigt werden. Vor allem ist ein planmäßige Wirtschaft vonnöten. Das Budget war bisher passiv; es muß aktiv werden. Wird diese Bedingung erfüllt, so werden die Gelder aus Amerika weiterhin reichlich zufließen. Die nichtzionistischen Juden Amerikas sind für die Fortsetzung des Bodenerwerbs in Palästina, und zwar in der Form des Ankaufs für einzelne Private, sowie als Nationalbesitz. Der Boden für Private kann direkt durch die betreffenden Privatleute erworben oder zunächst vom Nationalfonds gekauft werden, der dann das Land an Private weitergibt. Für die amerikanischen Nichtzionisten steht eine andere Art des Landerwerbs nicht in Frage, sie wollen nur Boden erstehen, der ins Privateigentum übergeht. Erbpacht oder Kwuza (Arbeitersiedlung auf genossenschaftlicher Grundlage) hat für sie kein Interesse. Bankier Warburg zum Beispiel hat bereits einen Pardeß (Orangenpflanzung) in Palästina, und gleich ihm werden sicherlich viele amerikanische Nichtzionisten Grundbesitzer in Palästina werden, um Pflanzungen anzulegen oder Häuser beziehungsweise Villen zu bauen. An eine andere Art der Investierung amerikanischen Kapitals in Palästina ist vorläufig nicht zu denken, jedenfalls nicht für Industriezwecke, weil das Land für eine Industrialisierung noch nicht reif ist."

Ein- und Auswanderung Palästinas im März. - Z. - Während des Monates März sind in Palästina 899 Juden, 144 Christen und 25 Mohammedaner eingewandert. Die Zahl der Auswanderer im gleichen Monat betrug 271 Juden, 56 Christen u. 52 Mohammedaner.

Die Palästina-Unruhen vor der Mandatskommission des Völkerbundes.

Genf. Der Bericht der Britischen Untersuchungskommission über Palästina ist beim Sekretariat des Völkerbundes eingetroffen und an die Mitglieder der Mandatskommission versandt worden. Ein offizielles Statement der Britischen Regierung war nicht beigegeben, doch dürfte es dem Völkerbund und der Mandatskommission zugestellt werden, sobald die Britische Regierung endgültig zu dem Bericht Stellung genommen hat. Die Mandatskommission des Völkerbundes wird sich in ihrer außerordentlichen Session des Monats Juni mit der Auswirkung der Unruhen von Palästina befassen. Die ordentliche Sitzung beginnt am 10. Juni; es wird noch der Jahresbericht der Britischen Regierung über die Verwaltung Palästinas erwartet.

Ein Ersuchen der Britischen Regierung, auf die Tagesordnung der am 12. Mai in Genf beginnenden Sitzung des Völkerbundsrates die Frage der Ernennung einer Kommission zur Lösung des *Klagemauer-Problems* zu setzen, ist bisher nicht gestellt worden. Die Britische Regierung beabsichtigte, 3 Nichtengländer zu Mitgliedern dieser Kommission dem Völkerbundsrat vorzuschlagen.

Arabische Propaganda.

(JPZ) *Jerusalem.* Eine arabische Delegation beabsichtigt, sich nach Niederländisch-Indien zu begeben, um dort Propaganda für die Ziele und die Politik der palästinischen Araber zu betreiben. Andere Delegationen befinden sich in London, New York und dem Hedschas. Die arabischen Delegationen nehmen, wie sie selbst sagen, sich die Juden zum Beispiel, die durch eine solche Agitation große Vorteile erlangt haben.

Eine jüdische Delegation nach London.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Die Ereignisse der letzten Wochen haben bei der Judenschaft Palästinas steigende Beunruhigung hervorgerufen und den Jischuw veranlaßt, eine eigene Delegation nach London zu entsenden, die folgende Zusammensetzung aufweist: M. M. *Ussischkin*, Raw *Uziel*, *Kaplansky*, Ben *Zwi* und Dr. *Eliasch*. Die Delegation soll versuchen, vor allem bei der britischen Regierung, eine wirksamere Unterstützung des Aufbauwerkes und die Verwirklichung des Mandates zu erreichen.

Einweihung der neuen Synagoge in Tel Aviv.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - In Anwesenheit von Vertretern der Behörden und jüd. Führer wurde in Tel-Aviv die neue Große Synagoge eingeweiht, deren Bau sieben Jahre gedauert hat. Der Bau befindet sich an der Hauptstraße, die nach dem Eroberer Palästinas, General *Allenby*, benannt ist, und hat 2000 Plätze. Die Fertigstellung zog sich infolge der Wirtschaftskrise so lange hinaus und wurde erst durch große Spenden ermöglicht.

Eine weitere britische Polizei-Hundertschaft. In diesen Tagen wird eine weitere Hundertschaft berittener britischer Polizisten in Palästina eintreffen. 80 von ihnen werden in Jerusalem, 20 in anderen Orten Station nehmen.

Ein griechischer Wald in Palästina. Athen. - M. V. - Der eben zu Ende gegangene Kongreß der Zionisten Griechenlands beschloß, zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier der Befreiung Griechenlands einen griechischen Wald auf Nationalfondsboden in Palästina zu pflanzen.

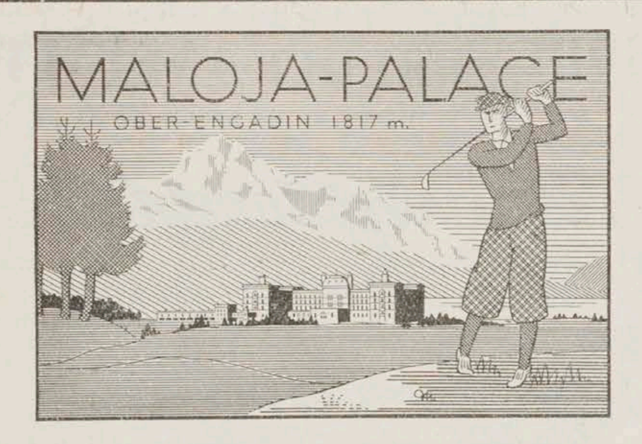
10,000 Zionisten am Herzl-Grabe. Wien. - St. - Anläßlich des 70. Geburtstages Theodor Herzls fand der übliche Gang der Wiener Zionisten zum Herzl-Grabe statt, an dem sich dieses Mal über 10,000 Personen, darunter besonders zahlreiche Jugend- und Studentenverbände, beteiligten.

IV. Weltkonferenz der Zionisten-Revisionisten, am 3. August in Prag.

(JPZ) *London.* - J. - Die vierte Weltkonferenz der Weltunion der Zionisten-Revisionisten wird am 3. August in *Prag* eröffnet, und wird 5 Tage dauern. Das Exekutivkomitee der Weltunion erwartet, daß mindestens 200 Delegierte bei der Konferenz die revisionistische Organisation der ganzen Welt vertreten werden. Außer den programmatischen und organisatorischen Fragen der revisionistischen Bewegung, wird sich die Konferenz u. a. auch mit folgenden Problemen befassen: 1. Beziehungen zur Zion. Org. 2. Alijah und Kolonisation. 3. Politische Tätigkeit. 4. Förderung der Tozereth-Haaretz. Nur solche Mitglieder der revisionistischen Organisation, die im Besitze eines Schekels für das laufende Jahr sind, werden wahlberechtigt sein. Es ist zum ersten Male, daß eine zion. Gruppierung den Besitz des Schekels als unumgängliche Bedingung der Wahlberechtigung zu ihrer Parteikonferenz macht.

Die jüdischen Studierenden an der Wiener Universität. Im vergangenen Wintersemester (1929/1930) betrug die Zahl der jüd. Studenten an den drei weltlichen Fakultäten der Wiener Universität 2156 unter einer Gesamthörerzahl von 9877. An der einzelnen Fakultät studierten unter 3000 Juristen 553 Juden, unter 2549 Medizinern 871 Juden, unter 4328 Philosophen 732 Juden.


SOMMER IN GRAUBÜNDEN


MALOJA-PALACE
OBER-ENGADIN 1817 m.

Budapester Brief.

Von unserem Budapester B. S.-Korrespondenten.

Budapest. Die auch in der JPZ mitgeteilten Predigten des Grandrabbiners Dr. Hevesi und des Oberrabbiners Dr. Großmann über den drohenden Rückgang des geistigen und wirtschaftlichen Lebens des Budapester Judentumes, hat den Berichterstatter des „Neuen Wiener Journal" zu wahren Jeremiaden über den Churban des ungarischen Judentumes veranlaßt. Die seismographisch empfindliche Statistik pflegt solche unmotivierte Paniken hervorzurufen! Man erinnere sich an die Kassandrarufe Dr. Felix Theilhabers über den „Untergang des deutschen Judentumes", der statistisch einwandfrei bewiesen worden ist. Allein die Statistik gehört wie die Historie zu den rückschauenden Propheten und ihr Blick in die Zukunft ist nicht untrüglich. Selbst Propheten täuschen sich oft in der Distanz. Ihre Visionen sind, wie es das lehrreiche Beispiel Jonahs zeigt, oft wie Luftspiegelungen näher als die Wirklichkeit. Die dem prophetischen Auge als unhaltbar erscheinenden Zustände erhalten oft vom Gotte der Geschichte eine Bewährungsfrist. In der jüdischen Geschichte hat sich sogar nichts haltbarer erwiesen als die unhaltbaren Zustände.

Freilich herrscht in Budapest eine après-nous-le-déluge-Stimmung, aber wie lange schon und wie lange noch! Nein, die auf der Kanzel und in der Presse sich mehrenden Warnungsrufe sind eher eine Selbsterkenntnis, die als erster Schritt zur Besserung zu begrüßen sind.

Die wahrnehmbare Steigerung der Mischehen und Taufen erschrecken eher durch die Qualität als durch die Quantität. Besonders wollen die Jünger Thalias nicht länger Jünger Moses bleiben. Letzte Woche ist der Star des Lustspieltheaters Franziska Gal, die jede Woche eine andere Affäre hat, aus Ermangelung einer anderen Affäre von der Mutter- zur Tochterreligion übersiedelt. Die Budapester Musentempel muten schon wie Marannentempel an und die Doppelmaske verdient hier mehr als sonstwo Symbol der Schauspielkunst zu sein. Doch wie sagt Herzl beiläufig: An denjenigen, die wir verloren haben, haben wir nichts zu verlieren gehabt.

Der letzte Wochenbericht zeigt noch imposante Manifestationen der materiellen und auch der sittlichen Kraft des Budapester Judentumes. Die Pester Chewra-Kadischa hält noch immer den Weltrekord. Greifen wir vor allem das rührendste Moment des Jahresberichtes heraus: Im vergangenen Jahre hat die Chewra 1848 Tote gebührenfrei zur ewigen Ruhe bestattet. Das Gesamtbudget macht 1,860,533 Pengö aus. Die von der Chewra erhaltenen Heilanstalten sind das letzte Wort moderner Krankenpflege. Die Jahresversammlung der Chewra ist stets die große Affäre des Budapester jüdischen Lebens. Der greise Philanthrop Herr Julius Adler, umgeben von seinem Generalstab der Wohltätigkeit, Max Kramer, Präsident des Altersheim; Ignatz Aranyi, Hofrat Julius Engel de Janosi, Bankdirektor Wertheimer u. a., gedenkt in seiner Rede des jüngst verstorbenen Stadthauptmann-Stellvertreter Dr. Emil Schreiber, der ein eifriges Mitglied der Chewra war. Der Präsident der Kultusgemeinde, Hofrat Samuel Stern, hält die traditionelle große Rede im Namen der Gemeinde. Der Generalsekretär Dr. Heinrich S. Endrei, die Seele dieses großen Organismus, ist diesmal Gegenstand besonderer Ovationen. Er feiert mit dieser Versammlung sein 25-jähriges Jubiläum. An der Schöpfung der großen Institutionen, des Asyles, des Charité-Gebäudes und des Charité-Hospitales, hat Dr. Endrei seinen Anteil. Das Prestige und der Standard der Chewra Kadischa ist seiner umsichtigen Leitung anheimgestellt gewesen. In die Leitung wurden neu gewählt Julius Eisenmann und Josef Porges. Das neue Budget erhöht sich auf 1,900,650 Pengö. Den wirkungsvollen Schluß bildet die Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Géza Dési, der in glanzvoller Rede die Mission der Chewra und die Verdienste der Präsidenten Julius Adler und Max Kramer feiert. — Das Bild der philanthropischen Leistungen des Budapester Judentumes wird vervollständigt von dem Berichte, der unter der Leitung der Kultusgemeinde stehenden Krankenhäuser, der folgende interessante Daten gibt: Im Hospitale für Erwachsene wurden anno 1929 7623 Kranke an 109,282 Tagen behandelt. Davon waren 35,2 Prozent Nichtjuden. Im Kinderspital wurden 3001 Patienten an 35,289 Tagen gepflegt. Davon waren nicht weniger als 54,9 Prozent Nichtjuden. 64,5 Prozent wurde davon kostenlos oder mit ermäßigten Gebühren behandelt. An der Kaszab-Klinik wurden 60,016 ambulant behandelt. Davon waren 64,7 Prozent Nichtjuden. Im Brody-Kinderspital war die Zahl der ambulanten Behandlungen 15,073, davon 77,3 Prozent Nichtjuden. Das Hospital der Kultusgemeinde nimmt im Budapester Spitalwesen so ziemlich dieselbe Stellung ein, wie etwa das Mount-Sinai-Hospital in New York. Aerzte und Einrichtungen sind erstklassig.

Die Heilung des Körpers gibt also durchaus nicht zu solchen Klagen Anlaß, wie die eingangs dieses Berichtes erwähnte Heilung der seelischen Uebel der Budapester Judenheit. Hier aber ist das Uebel nicht bei seiner Wurzel gefaßt worden und, um kurz und bündig zu sein, soll man auch da nicht allein an die Therapie denken, sondern an die Hygiene des geistigen und religiösen Lebens.

Bill Shatov, der jüd. Erbauer der Turksib-Eisenbahn.

(JTA) *Ainabalak* (Turkestan). Der jetzt in der gesamten Sovietunion gefeiertste Mann ist Bill *Shatov*, der Erbauer der durch schwierigstes Gebiet führenden, 928 Meilen langen Turksib-Eisenbahn, die Sibirien und Turkestan miteinander verbindet und eine der längsten Eisenbahnstrecken der Welt ist. *Stalin* sandte Shatov seine Grüße und verlieh ihm den Orden des Roten Banners, die höchste Auszeichnung der Sovietunion. Bill Shatov war vor einigen Jahren ein bekannter jüd. Arbeiterführer in den Vereinigten Staaten. Die Huldigung für ihn bildete den Mittelpunkt der Zeremonie bei der Eröffnung der Turksib-Eisenbahn. Bei Anwesenheit von Tausenden Stammeshäuptlingen schlug Bill Shatov, ein Mann von riesigem Körperbau, in Ainabulak, an der Grenze von Russischzentralasien, den letzten Nagel in die letzte Bahnschwelle. Als er damit fertig war, ergriffen die Ingenieure und Eisenbahnarbeiter Shatov und trugen ihn durch die ihm zujubelnde Menge.

Prof. André Siegfried voraussichtlicher Leiter des Instituts für geistige Zusammenarbeit.

(JPZ) *Paris*. - U. - Prof. André *Siegfried*, von der Pariser Hochschule für Politik, von dem wir in JPZ Nr. 593 ein sehr verständnisvolles Urteil über die Juden veröffentlicht haben, ist als Leiter des vom Völkerbund eingesetzten Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit ausersehen.

PARTIE FRANCAISE

Dr. Soskin sur le rapport de la commission d'enquête.

Genève. - E. - Sur l'invitation de la Société d'Etudiants *„Hachahar"*, le Dr. *Soskin*, introduit par le président Mr. *Goldberg*, a parlé le 8 mai du „Rapport de la Commission d'enquête en Palestine". Ce rapport, dit l'orateur, fait tomber les quelques illusions que nous avions gardées sur notre situation en Palestine. Conçu dans la même forme que la littérature pogromiste, le Rapport prouve que nous sommes tolérés en Palestine et non pas égaux en droits avec les Arabes. Les sanglants évènements d'août ne sont pas le résultat d'une lutte entre Arabes et Juifs, mais, selon le rapport, il s'agit d'un pogrome anti-juif. Tout l'esprit du Rapport tend à dégager la responsabilité de l'administration palestinienne, du Mufti et de l'Exécutif arabe. Par contre, les Juifs seraient responsables des troubles; leur volonté de dominer le pays aurait porté les Arabes à les massacrer! L'orateur, en analysant d'une parole nette et franche le Rapport, prouve le parti pris avec lequel les experts ont accompli leur mission. Devant cette attitude, le parti révisionniste, comme toujours, demande des terres cultivables et irrigables, la culture intensive, qui a été si mal comprise et interprétée par la Commission, et la liberté d'immigration. L'orateur insiste sur le fait que partout, on facilite la venue et l'installation du colon, alors qu'en Palestine, il rencontre des difficultés innombrables. Les déclarations du Prof. Weizmann à la dernière conférence de presse en Angleterre n'ont pas peu fait pour conserver, pour aggraver même cet état de choses, dit l'orateur. En somme, ce que le Rapport tend à établir en Palestine, c'est une situation analogue à celle de la Galouth, c'est-à-dire la fin du Sionisme. La nomination d'un nouvel expert. Sir John Hope Simpson, ne semble guère être un heureux présage. Quant au révisionnistes, ils voient le salut dans une Commission royale d'enquête qui étudiera la situation du point de vue britannique, en se basant sur le Mandat, — dans la Société des Nations, et dans la conscience mondiale, qu'il faut réveiller.

L'exposé si intéressant du conférencier provoqua une vive discussion, à laquelle prirent part MM. *Chapiro, Sviatsky, Kahany, Malinowsky*, Mme. *Aberson* et Mr. *Aberson*. Le nombreux public qui écouta le Dr. Soskin put ainsi avoir un aperçu net de la situation actuelle en Palestine.

Société des Etudiants Hébreux „Hachahar", Genève. Le nouveau Comité pour le Semestre d'été 1930 a été constitué comme suit: Mr. A. Goldberg, stud. S.E.S., Président; Mlle. M. Hutory. cand. Lettres, vice-présidente; Mr. Ch. Lin, stud. méd., secrétaire; Mr. S. Hanovitz, stud. méd., trésorier; Mlle. H. Vougmann, stud. lettres, membre-adjoint.

Société Littéraire „Pro Judaïca", Genève. La Société littéraire „Pro Judaïca" de Genève organise une soirée littéraire et dansante au bénéficé de la caisse de bienfaisance de la Communauté Israélite de cette ville. Cette soirée aura lieu le 31 mai à la salle Communale de Plainpalais et comportera principalement Athalie, pièce de Racine, avec musiqué de Mendelssohn.

Paris. - U. - M. Julien *Cain*, chef de section au ministère des Affaires Etrangères, chef de cabinet de M. Fernand Bouisson, président de la Chambre, a été nommé administrateur général de la Bibliothèque Nationale.

Le meilleur imprimeur de France. Mulhouse. M. Abraham Dreyfus, imprimeur lithographe, âgé de 75 ans, a participé à la cinquième exposition des meilleurs artisans de France. Il a obtenu la médaille d'or qui le classe le meilleur imprimeur français.

DAS BLATT DER

Bedeutsame Entdeckungen in Ur.

Die Küche des Erzvaters Abraham.

Unter der Leitung des englischen Gelehrten *Woolley* werden zurzeit in Mesopotamien Ausgrabungen durchgeführt, und zwar an der Stelle der uralten Stadt *Ur*, der Geburtsstätte des Patriarchen *Abraham*. Woolley veröffentlicht jetzt eine Uebersicht über die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten, unter denen die Bloßlegung einiger Küchen aus der Patriarchenzeit besondere Beachtung verdient.

„Uns freute es am meisten", schreibt Woolley, „als wir in einer Tiefe von 30 Metern auf kupferne Küchengeräte stießen, die genau so aussehen wie die Töpfe und Pfannen in der heutigen arabischen Küche. In einem kleinen Tempel, etwa 6 km von Ur entfernt, entdeckten wir eine vollständig eingerichtete Küche, in der aller Wahrscheinlichkeit nach für Pilger gekocht worden ist. Diese Küche enthält alles, was auch die heutige arabische Küche noch hat. Die Anlage der Feuerstelle, auf welcher Sarah dem biblischen Patriarchen Abraham die Speisen zubereitet hat, ähnelt aufs Haar der heutigen der Araber. Den viereckigen Ziegelsteinherd fanden wir in einer Ecke des Hauses am Tempel. An seinen Wänden war noch der 4000-jährige Ruß zu sehen. Auf dem Fußboden liegen noch die Steine, mit denen das tägliche Mehl gemahlen wurde. Man kann feststellen, daß in den reichen Häusern kupferne, in den ärmeren irdene Gefäße in Gebrauch waren. Das Wasser wurde nicht in der Küche gesotten, sondern im Vorhof des Tempels. Diese Sitte hat sich heute noch in Arabien erhalten." — Man darf also wohl annehmen, daß die arabischen Frauen von heute noch etwa auf derselben Höhe stehen, wie ihre biblischen Vorgängerinnen vor 4000 bis 5000 Jahren. *ha.*

(JPZ) *London.* Die vom Museum für Geographie entsandten Expeditionen für Mesopotamien und Transjordanien haben in *Ur* eine wichtige Entdeckung gemacht. Es handelt sich um die Freilegung eines von *Nebukadnezar II.* im Jahre 600 v. Chr. erstellten und wahrscheinlich 50 Jahre später von Nabunedos restaurierten *Tempels*, dessen Ruinen sich in bemerkenswert gutem Zustande befinden sollen. Die noch stehenden Mauern erreichen eine Höhe von 6 Metern und ihre innere Verkleidung ist noch instand.

Beschränkungen für das Auftreten weiblicher Rechtsanwälte in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - In einer Sonderausgabe der „Official Gazette" veröffentlicht die Regierung eine Verordnung über Beschränkungen der Ausübung von Anwaltsfunktionen durch weibliche Rechtsanwälte. In der Verordnung heißt es zwar, daß niemand seines Geschlechtes wegen untauglich für den Beruf eines Rechtsanwalts ist, daß aber Frauen nicht vor religiösen und Stammesgerichten erscheinen können. Im übrigen kann der Oberste Richter jederzeit nach Bestätigung durch den High Commissioner weiblichen Rechtsanwälten verbieten, an gewissen Gerichtsverhandlungen teilzunehmen und andere Beschränkungen vorschreiben. Die Verordnung wurde im Hinblick auf die Entscheidung des Jerusalemer Obersten Gerichts erlassen, nach der Frauen zur Rechtsanwaltprüfung zugelassen werden müssen.

JÜDISCHEN FRAU

Denkmal für Sara Bernhardt.

(JPZ) *Paris.* - U. - In Paris hat sich ein Komitee gebildet, das der großen Tragödin Sara *Bernhardt* ein Denkmal setzen will. Für die Errichtung desselben sind bereits 200,000 Francs gezeichnet worden.

Neue Mädchenfarm bei Jerusalem.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - Die Mädchenfarm im Süden von Jerusalem, ein neuer Siedlungspunkt, der von den Augustunruhen schwer betroffen wurde, hat sich schnell erholt und dank dem Eifer seiner Bewohner in den letzten Monaten erfreuliche Fortschritte gemacht. Drei Hühnerställe mit 1000 Hühnern, eine Baumschule für Fruchtbäume mit 6000 Setzlingen, eine Baumschule für Zierbäume, ein großer Gemüsegarten, eine Orangerie und ein Fruchtgarten — all dies ist an einem Orte entstanden, der vor wenigen Monaten noch verwüstet und verlassen war. Gegenwärtig wird mit dem Bau eines Kuhstalles für 20 Kühe begonnen, der durch eine Spende der „Frauenliga für Palästina" ermöglicht wird.

Mädchenfarm Ness Ziona. - W. - Die für dieses Frühjahr vorgesehene Anpflanzung von 50 Dunam Orangen und 5 Dunam Bananen ist durchgeführt worden. Während der Pflanzungszeit arbeiteten 25 Mädchen in der Plantage. Die laufenden Arbeiten werden von 10—12 Arbeiterinnen ausgeführt werden, deren Zahl nach Bedarf bei Erweiterung der Arbeit vergrößert werden wird.

Ansiedelung jüd. Bauernfamilien in Argentinien.

Buenos-Aires. Im Gebiet der JCA-Kolonien von Entre-Rios in Argentinien, sind 17 jüd. Bauernfamilien aus Marmorosch-Szigeth und aus der Pod Karpatska Rus angesiedelt worden. Die neuen Siedler wurden alsbald nach ihrer Ankunft auf ihre je 25 ha großen Terrains gebracht und vollständig installiert. Sie erhielten alles notwendige Material, sowie Zugtiere und Milchkühe. Das nötige Saatgut wurde ihnen zur Verfügung gestellt. Erwachsene Töchter und Söhne, die zur Bewirtschaftung nicht notwendig waren, wurden in den älteren benachbarten Kolonien untergebracht. Auch für die religiösen und Unterrichtsbedürfnisse wurde gesorgt.

Frauenkulturverband Zürich.

Die nächste Vorstandssitzung des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina, Gruppe Zürich, findet Montag, den 19. Mai, im Hotel Baur en Ville, nachm. 3 Uhr statt. Alle Mitglieder, die sich für die Arbeit des Vereins interessieren, sind herzlich dazu eingeladen.

Jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit St. Gallen.

St. Gallen. Das Londoner Hauptbüro der WIZO hat — im Einvernehmen mit dem KKL — an alle ihre Verbände und Gruppen die Losung ausgegeben, am Lageomer, 15. Mai 1930, den WIZO-KKL-Tag abzuhalten. In aller Welt werden an diesem Tage die für Palästina wirkenden Frauen eine Spende an den Jüd. Nationalfonds entrichten. Die St. Galler WIZO-Gruppe fordert die jüd. Frauen St. Gallens zur Teilnahme an dieser schönen und wichtigen Aktion auf, mit der Bitte, ihre Spenden in die gesandten Couverts zu legen, die im Laufe der nächsten Tage abgeholt werden. Der gesamte Erlös fließt dem Keren Kajemeth Lejisrael als Frauenspende zur Eintragung ins Goldene Lord Balfour-Buch zu. Wir hoffen, daß alle Jüdinnen unserer Stadt sich beteiligen werden. H.

Zum Tode von Lina Straus. Die Exekutive der Jewish Agency hat aus Anlaß des Ablebens von Frau Lina Straus-Gutherz, der Gattin des großen Philanthropen Nath. Straus, hat eine Kundgebung erlassen, in der dem tiefen Schmerz über den Hingang einer edlen Persönlichkeit Ausdruck gegeben wird. Die Erinnerung an sie, heißt es, wird im jüd. Volke fortleben.

„Jüdische Legenden", nacherzählt von Else **Schubert-Christaller**, sind im Verlag Eugen Salzer, Heilbronn (122 Seiten, Quart) erschienen. Mit dieser Sammlung von schönen, alten Erzählungen ist unsere Legendenliteratur um ein wertvolles Buch bereichert worden. Jede einzelne der Legenden ist von einem tiefen Sinn erfüllt und sagt uns sehr viel vom Leben und Sterben der alten Meister. Else Schubert-Christaller hat es in ausgezeichneter Weise verstanden, aus dem unerschöpflichen Born des jüd. Legendenschatzes die schönsten auszuwählen. Darstellung und Sprache sind klar und schön und der Anklang an das althebräische Schrifttum ist beibehalten. Dieses Buch wird wohl für Jugendliche und Erwachsene eine große Freude bedeuten. L. W.



Die berühmte Künstlerin Isa Kremer (New York).

Isa Kremer in London.

(JPZ) *London.* - J. - Eine Sektion der Jüd. Hilfsorganisationen von London, veranstaltete dieser Tage ein Konzert mit Isa *Kremer* zugunsten der Waisenkinder in der Ukraine. Die berühmte jüd. Sängerin sang meistens jüd. Lieder aus einem von ihr zusammengestellten Zyklus „Das jüd. Leben in Liedern", daneben auch einige englische Lieder. Das Konzert hatte bei Publikum und Presse einen großen Erfolg. Isa Kremer kann auf eine glänzende Laufbahn als Opernsängerin zurückblicken und hat durch Jahre hindurch das amerikanische Publikum mit ihrer hervorragenden Gesangskunst fasziniert.

Neue Hauswirtschaft.

Das Zürcher Kunstgewerbemuseum beherbergt zur Zeit in seinen Ausstellungsräumen eine Schau, die die Frauen jeden Standes interessieren dürfte, denn sie umfaßt alle Gebiete, die im Zusammenhang mit dem Wohn- und Wirtschaftsproblem stehen. Als praktische Demonstration finden wir einfache, zweckmäßig eingerichtete Wohnräume, ein Eßzimmer mit gutdurchdachtem, formschönen Mobiliar, Schlafräume, zum Teil mit korrekten Betten ausgestattet oder solche, die durch ein tagsüber als Sitz dienendes Bett, doppelten Zweck erfüllen. Die Küchenabteilung ist besonders eingehend berücksichtigt. Verbesserte Raumaufteilung, kraft- und zeitsparende Geräte und wohldurchdachtes Mobiliar weisen der Hausfrau Wege zur Verringerung ihrer Arbeit, zur körperlichen Entlastung. Ferner werden auf kleinsten Raum beschränkte Bad- und Ducheinrichtungen, gute Heizkörper und Waschmaschinen mit elektrischem Antrieb gezeigt. Schöne Keramik, Silber-, Zinn- und Messinggeräte, bunte Wand- und Vorhangstoffe beleben das Bild dieser beachtenswerten Ausstellung. Aufgelegter Lesestoff und Bildmaterial erlauben eine noch eindringendere Vertiefung in die Fragen und Lösungen des neuzeitlichen Wirtschaftsproblems. G. F.

Frau Dr. Bess M. Mensendieck: Anmut der Bewegung im täglichen Leben. 184 Seiten mit 77 ganzseitigen Abbildungen. Geh. M. 6.—. Schön in Leinen geb. M. 9.—. Verlag F. Bruckmann A.-G., München. — Dieses neue Buch der berühmten Begründerin des „Mensendieck-Systems" ist die Krönung ihrer Lehre. Abhold allen „Mode-Bewegungsnarrheiten der Neuzeit" weist sie einzig den Weg zu jener anmutigen Schönheit, die sich aus den mechano-physikalisch richtig ausgeführten Alltagsbewegungen ergibt. Deren Inbegriff erläutert die Verfasserin eindringlich und überzeugend an 77 schönen Beispielen und Gegenbeispielen. Es gilt der Schönheit, die jeder Frau erreichbar ist: die Schönheit ihrer Bewegung im täglichen Leben. Dieses neue Werk ist wohl das interessanteste und lehrreichste der vier Mensendieck-Bücher, es ist zur richtigen Anwendung des Mensendieck-Systems unentbehrlich. Aus dem Inhalt: Körperpflege in früheren Zeiten, Muskeln, Kraftersparnis, Atmung, Anmut, Ideal und Wirklichkeit.

„Die Lüneburger Heide". 64 Bilder, eingeleitet von Emil Schaeffer. Geb. Fr. 3.—. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Dr. Emil Schaeffer, der Herausgeber der Schaubücher, begleitet das vom Verlag mit ausgezeichnet reproduzierten Tafeln ausgestattete Bändchen mit einem die Heidestimmung einprägsam einfangenden Text, der Anhang mit knappen, sachlichen Anmerkungen ist willkommener Führer und interessanter kulturkundlicher Aufklärer zugleich

Die Juden im alten Zürich.

Von Alfred Zweifel.

XIII.

Die Heiligtümer, bei denen der Jude schwur, galten dem Christen nicht als solche; sie mögen ihm im Grunde wohl als etwas Verehrungswürdiges erschienen sein, aber immerhin waren sie ihm gleichgültig. Daß der Jude an sie als etwas absolutes glaubt, berührte ihn daher einigermaßen fremd; es fiel schwer, bei dem andern einen Glauben anzunehmen, den man selbst nicht hegte. So mag es, wie Augusta *Weldler* in ihren „Studien zur Geschichte der Juden in der Schweiz während des Mittelalters" sich hierzu äußert, gekommen sein, daß man die ganze Zeremonie der Eidleistung mit einem unsinnigen Popanz herausgeputzt hat, um ihr das gehörige Schwergewicht zu verleihen.

In den meisten Schweizerstädten wurden in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts ganz groteske Eidesformeln für die Juden angewandt, wobei auch zur gesteigerten Wirksamkeit gegen Meineid eine umfangreiche Selbstverfluchung eingeschaltet wurde, die jedoch bei der in Zürich damals gebräuchlichen bedeutend emanzipierten Form weggelassen wurde.

Als interessante Gegenüberstellung lassen wir hier den Wortlaut des in Versform gehaltenen Eides, den die Juden zu Beginn des 14. Jahrhunderts in *Basel* zu leisten hatten und an den sich Anklänge noch im Endinger und Lengnauer Judeneid des 18. Jahrhunderts vorfinden,*) sowie die fortschrittlichere Formulierung des *Züricher* Schwures folgen.

Der gereimte *Basler Judeneid* lautete wie folgt:

„Ich beschweere dich
by dem gebotte daz Adam zerbrach,
dazu unser herr in dem pardis sach,
ob du unrecht swerest den eyde,
so muesste dich angan daz leyde,
daz Abraham angieng,
do er sinen son Isaac vieng,
sprich: amen.
Ob du unrecht schweerest umb daz guet,
so muesste dich angan
der fluche, der König Pharon angieng,
do er die juden vieng. — amen.
Wa du solt ze recht stan,
daz du selber niut solt lan,
du solt sweren den rechten eid,
und muesse dich angan daz leid,
daz Dothan und Abirman angieng,
do si die erde gevieng. — amen.
Und ob daz die rechten fuenf buecher sin,
da solt du sweren mer und solt si haben in deinem sinn,
daz du nicht unrecht swerest den eyd,
daz dich nicht angieng das leyd,
daz Moyses swöster angieng,
so si die ussetzigkeit gevieng,
und ob daz die rechten zehen gebotte sin,
die Moyses von dem rechten berg bracht,
wand er ime gedacht,
da ir daz Kalb gemacht,
davon euch fride schwahent,
und muesse dich niemer verlon,
dich muesse alle die flueche angon,
die in den buchen stahent,
und der fluche, der angieng Neama und Pharon,
der muesse dich nimmer verlon,
und der fluche, den ir vber euch gebeut,
da ir sprachend,
sin blut gang ueber uns und unsere kindes-kind.
Daz helfe dir der gewar gotte Adonay,
der da war uf dem berg Synay. — amen.

*) Laut Ulrich hatte in Endingen und Lengnau der Judeneid folgenden Wortlaut: „Ich N. N. schweere bey dem Allmächtigen, Lebendigen Gott, der Himmel und Erden erschaffen hat, und der dem Mosi erschienen ist im feurigen Busch, und bey den zehen Gebotten, die Mosi gegeben sind, daß meine Aussag recht und wahr seye, oder daß ich wahre Kundschaft wolle sagen und ob ich in solchem Unrecht oder Meineidig wäre, so muß ich verjagt und verstreut werden unter den Völkern, und wohnen unter dem Erdrich meiner Feinden, und das Erdrich muß mich verschlingen als Dathan und Abiram, und an mich kommen die Aussätzigkeit Naemans. mein Weib müsse eine Witwe und meine Kinder Waisen werden, und werde mein Haus verlassen, und kommen über mich, meine und meiner Voreltern Sünden, und alle Fluch die im Gesatz Mosis und der Propheten geschrieben sind, und bleiben auf mir ewiglich, und geben mich Gott ewiglich in Verfluchung zu einem Schandzeichen meinem Volk. Adonai, Adonai."

Rennwegtor-Bollwerk und Turm.

In den Jahren 1415—1420 war in *Zürich* (und in*) Bremgarten) folgende *Eidesformel* üblich:

„Daz das etc. ein wahrheit sie, also helf dir der Gott, der hymel vnd erd, laub vnd gras, berg vnd tal vnd alle ding geschaffen hat; vnd also helfen dir die zehen Gebote, die Gott der herr gab herr Moyses vf dem berg Synay; vnd also helf dir der hochwirdig nam Adonay."

Der Eid sollte geleistet werden, indem die Hand auf dem Pentateuch ruhte. (Fortsetzung folgt.)

*) Merz, Rechtsquellen der Stadt Aarau I., Argovia, Band XXV.

Schuldispens an Sabbat und Feiertagen in Basel.

Basel. Es ist der Intervention des Herrn Konsul Sally *Guggenheim* (Allschwil) gelungen, beim Erziehungsrat des Kantons Baselstadt den Schuldispens für jüd. Kinder zu erwirken.

In einem vom 9. Mai 1930 datierten, an Hrn. Konsul Guggenheim gerichteten, Brief, teilt der Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Baselstadt mit, daß sich der Erziehungsrat in seinen Sitzungen vom 27. Januar und 7. März 1930, mit der von Hrn. Konsul Guggenheim unterbreiteten Anfrage betreffend Dispensation jüdischer Kinder am Sabbat und an allen jüdischen Feiertagen beschäftigt hat. Auf Wunsch des Erziehungsrates wurden auch bei Herrn Rabbiner Dr. *Weil* in Basel nähere Erkundigungen darüber eingezogen, ob eine Bewilligung des Gesuches nicht dazu führen würde, daß die Eltern sehr vieler jüdischer Kinder den gleichen Dispens verlangen. Herr Rabbiner Dr. Weil hat dem Erziehungsdepartement geschrieben, daß nur wenige jüdische Familien Basels von dem weitgehenden Schuldispens Gebrauch machen würden. Auf Grund des Berichtes des Herrn Dr. Weil und nach Prüfung der von Hrn. Konsul Guggenheim vorgelegten Akten, hat der Erziehungsrat in seiner Sitzung vom 7. März 1930 nunmehr beschlossen:

„daß jüdische Kinder, die der orthodoxen Richtung der israelitischen Gemeinschaft angehören, auf schriftliches Gesuch der Eltern vom Besuch des Schulunterrichtes am Sabbat und an allen jüdischen Feiertagen, dispensiert werden können."

Israelitisches Asyl Hegenheim.

Basel. Die Kommission des Isr. Asyls Hegenheim, bestehend aus den HH. J. Maier Sommer, Präsident; Josef Bollag, Vizepräs.; Alfred Bloch, Sekretär; Jules Ebstein, Kassier und Paul Dreyfus-de Gunzbourg, erstattet den Jahresbericht und die Rechnung pro 1929 und erklärt im Begleitbericht u. a.: Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte uns einen weiteren bemerkenswerten Fortschritt in der erstrebten Vervollkommnung unserer Anstalt. Nach den Plänen und unter der Bauleitung unseres Architekten, Hrn. Arnold Gürtler, wurden im Spätjahr folgende Arbeiten in Angriff genommen: Erstellung eines Boilers; Herrichtung des bestehenden kleinen Badezimmers für die Verwaltersfamilie; Vergrößerung der Küche durch Anbau einer geschlossenen Veranda mit direktem Ausgang in den Hof; Errichtung eines großen Badezimmers im ersten Stock für die Pensionäre. Die Kosten für diese zweckdienlichen Renovationen konnten aus dem diesbezüglichen Fonds nur zu einem kleinen Teile gedeckt werden, fanden aber ihren Ausgleich durch ein hochherziges Geschenk, welches uns außerdem noch die Zuweisung eines namhaften Betrages in den Pensionsfonds ermöglichte. Der Gang unserer Anstalt war normal; der Gesundheitszustand befriedigend. Wir sprechen allen unseren Gönnern für ihre freundlichen Gaben unseren innigsten Dank aus und empfehlen unsere Institution dem ferneren allseitigen Wohlwollen.

Verband Jüdischer Studierender Bern.

Bern. Sonntag, den 18. Mai, spricht im Rahmen des Verbandes Jüd. Studierender an der Universität Bern, im großen Saale des Hotels Bristol, Herr Gemeinderat Dr. S. Teitler, Rechtsanwalt ist St. Gallen, über das Thema: „Wir und der Völkerbund". Das Aktuelle des Referates, sowie der Referent, lassen einen starken Besuch erwarten. Jedermann ist freundlich eingeladen. Beginn punkt 20.30 Uhr.

Adolf Hahn, Ehrenmitglied der Adass Jisroel Gemeinde, St. Gallen. - Br. - Am 4. Mai hat die Jüdische Gemeinde Adass Jisroel in ihrer Generalversammlung Herrn Adolf Hahn, in Firma J. D. Einstein u. Co. A.-G., in Würdigung seiner unvergeßlichen Verdienste um das Fortbestehen und Gedeihen der Gemeinde einstimmig als ihr Ehrenmitglied aufgenommen. In dieser Tagung wurde der Vorstand, welcher infolge von Demissionen seit einiger Zeit nicht vollzählig war, ergänzt und eine für die Finanzen wichtige Frage ist in lebhafter Diskussion behandelt und erledigt worden.



Fritz Kreisler.

Kreisler-Konzert in Zürich.

Zürich. - A.F. - Donnerstag, den 8. Mai, fand das Extra-Konzert von Fritz Kreisler in der Tonhalle statt. Welches musikbegeisterte Herz klopft nicht höher bei Nennung dieses Namens und wer möchte nicht einmal für einige Stunden von diesem Meister der Geige aus der Welt des Alltags in die reine, hehre Atmosphäre der Kunst entführt werden. So kamen auch Donnerstag abends wieder Tausende, und der Tonhallesaal mit kleinem Saal und Podium waren dicht gefüllt; Keiner von Allen ging unbeschenkt nach Hause, es wurde jedem nach seinem Geschmack gegeben. Der für klassische Musik Schwärmende bekam die Beethoven „Sonate e moll" mit Raucheisen als gleichwertigen Partner und im Laufe des Programms die „Romanze F-dur", außerdem 2 Sätze aus der „h-Moll-Sonate" für Solovioline von Joh. Seb. Bach; auch die Mozartfreunde wurden durch das „Rondo G-dur" hochbefriedigt. Den musikalischen Höhepunkt des Abends erreichte der Künstler mit dem vollendeten Vortrag eines der schönsten Werke der klassischen Geigenliteratur „La folia" von Corelli. Eine Bearbeitung Kreislers ein „Rondino über ein Thema von Beethoven" wurde da capo verlangt. Auch die Anhänger des Virtuosentums wurden begeistert durch „Pièce en forme de Habanera" von Ravel und „Jota" von Mannel da Falla. Nicht endenwollender Beifall dankte am Schlusse des reichhaltigen und vielseitigen Programms dem Künstler, der sich in liebenswürdiger Weise noch zu mehreren Zugaben bereitfinden ließ. Der Dank des Publikums galt auch zum großen Teil dem unermüdlichen, vollendeten Begleiter am Klavier, Michael Raucheisen, und nicht zuletzt der rührigen Konzertdirektion Kantorowitz, die diesen hohen Kunstgenuß vermittelt hat.

Die Arbeit für den Jüd. Nationalfonds in Zürich.

Das Schweizer. Hauptbüro des Jüd. Nationalfonds wird auf Beschluß des Delegiertentages des Schweizer. Zionistenverbandes am 1. Juli nach Basel verlegt. Da dieses im wesentlichen auch die lokale Arbeit besorgte, ruft die Uebersiedlung nach Maßnahmen, damit die Sammlung an Ort und Stelle keine Unterbrechungen erfahren. Deshalb fanden unter Teilnahme von Hrn. Reichenbauch und Hrn. Adolf Pollack (Jerusalem), in der letzten Woche zwei Besprechungen statt, welche sich mit den Fragen der weiteren Arbeit in Zürich beschäftigten. Die Teilnehmer waren sich darin einig, daß der überparteiliche Charakter des Fonds erfordere, den Ausschuß, der die Nationalfonds-Arbeit fortführen sollte, aus Persönlichkeiten zu bilden, die das Vertrauen aller Kreise geniessen und in die erweiterte Kommission Delegierte nicht nach dem Gesichtspunkt ihres Parteistandpunktes, sondern als Vertreter der Vereine zu entsenden. In die engere fünfgliedrige Exekutive wurden gewählt als derzeitige Vorsitzende Frau Dr. Weldler-Steinberg, ferner Frau Apotheker Finkler, Frau Gablinger-Fuchs, Frau Kady; für den fünften Sitz ist eine Kooptation in Aussicht genommen. Die Bildung eines Damenkomites war von der Erwägung beeinflußt, daß die meisten Herren wegen beruflicher Inanspruchnahme eine Wahl ablehnten und die Natur der Tätigkeit für den J.N.F. Frauen ganz besonders liege. Freiwillige Kräfte sind ersucht, Namen und Adresse und den Zweig der Arbeit, für den sie sich am meisten interessieren, bekanntzugeben. Die Adresse der „Jüd. Nationalfonds-Kommission für Zürich" lautet bis auf weiteres: (identisch mit der des bisherigen Hauptbüros) Seestr. 5, Tel. S. 1059.

Eine Ehrung von Herrn H. Reichenbauch.

Zürich. Freunde und Gesinnungsgenossen des Hrn. Heinrich Reichenbauch haben aus Anlaß seines Rücktritts als Präsident des Schweizerischen Landesverbandes und des Keren Kayemeht beschlossen, ihn in den Balfourband des Goldenen Buches einzutragen. An dieser schönen Ehrung eines so verdienten Gesinnungsgenossen und aufopferungsvollen Arbeiters, wie es der langjährige Leiter der KKL-Arbeit in der Schweiz und Präsident des Landesverbandes war, werden alle Zionisten der Schweiz teilnehmen. Der Dank, den sie damit Hrn. Reichenbauch für seine hervorragende Arbeit für die Erlösung des Bodens zum Ausdruck bringen, ist gleichzeitig verbunden mit der dringendsten Forderung der Stunde: der Vermehrung unseres Bodenbesitzes in Erez Israel.

Jüdische Nationalfondskommission Zürich.

Zürcher Vortrag von Herrn Adolf Pollack.

Persönliche Erinnerungen an Herzl.

Zionistische Ortsgruppe Zürich. Im grünen Saale des Volkshauses sprach im Rahmen der Zion. Ortsgruppe Zürich am 10. Mai der Freund und Mitarbeiter Theodor Herzls, Hr. Adolf Pollack (Jerusalem), über persönliche Erinnerungen an den großen zion. Führer. Der Präsident der Ortsgruppe, Hr. Kadi, leitete den Vortrag mit warmen Worten des Gedenkens an die Wiederkehr von Herzls 70. Geburtstag ein. Man gewann aus der Rede von Hrn. Pollack wertvolle Einblicke in die schwierigen Aufgaben, die Herzl überwinden mußte, um überhaupt eine Diskussion über die Judenfrage und den Judenstaat zu ermöglichen. Das Hotel Kontinental in Wien war der Ausgangspunkt, Basel als erster Kongreßort der Auftakt der Bewegung. Schritt für Schritt bereiteten Herzl und seine Mitarbeiter das Aufbauwerk vor. Die zahlreiche Versammlung dankte durch langen Beifall dem Redner. Der Vizepräs. der Ortsgruppe erstattete hierauf den Bericht über den Delegiertentag in Basel, gegen den Hr. Berlowitz, der Vertreter der Misrachigruppe, polemisierte. Herr Kadi erinnerte ihn an das gemeinsame Ideal, das Herzl in alle jüd. Herzen pflanzte. Die Veranstaltung, insbesondere der Vortrag von Hrn. Pollak, der neue und ausgezeichnete Gesichtspunkte über die Persönlichkeit Herzls vermittelte, hinterließ tiefe Eindrücke und es ist zu wünschen, daß solche und ähnliche Veranstaltungen jener bald folgen mögen. S.

Akademischer Zionistenverein „Hechawer" Zürich. (Eing.) Das Sommersemester hat begonnen. Der neue Vorstand wurde bestellt mit stud. med. dent. Langsam als Präsident, stud. jur. N. Friedmann als Aktuar und stud. oec. publ. Paul Ucker als Kassier. Das Arbeitsprogramm sieht neben regelmäßigen Diskussionen über die aktuellen politischen Fragen einige Referate literarischen und allgemein kulturellen Interesses vor, über die zur gegebenen Zeit an dieser Stelle noch ausführlicher berichtet werden soll. Wir planen ebenfalls einige größere Ausflüge in diesem Sommer, auf welche Freunde des „Hechawer" schon jetzt aufmerksam gemacht werden.

„Ost und West."

Aguda-Vortragsabend in Zürich.

Zürich. Auf Einladung der Agudas Jisroel-Jugendgruppen Zürich, fand am 11. Mai, im Vortragssaal des Kasino Außersihl, eine öffentliche Aguda-Versammlung statt, an welcher die HH. Elias Sternbuch (St. Gallen), Meier Schwarzmann (Warschau), M. D. Lewenstein (Zürich) und Max Ruda (Zürich) über das Thema „Ost und West" sprachen. Hr. Sternbuch wies darauf hin, daß das Judentum in Osteuropa das Reservoir für die Erhaltung des Judentums auch im Westen bildet. Es sei das große Verdienst der Agudas Jisroel, wie sich an der letzten Kenessio Gedauloh gezeigt hat, unter dem Banner der Thora zu vereinigen. Hr. Schwarzmann führte in seiner Rede aus, die Lage der Orthodoxie im Westen sei deshalb leichter, weil die westlichen Nichtorthodoxen keine prinzipiellen Gegner der Orthodoxie sind und keine neuen Ideale an Stelle der jüd. Religion setzen wollen. Im Osten hingegen wird seitens der nichtorthodoxen jüd. Organisationen alles mögliche versucht, Einfluß auf die orthodoxen Kreise, namentlich die Jugenderziehung zu erlangen. Dank der Agudatätigkeit im Osten, ist die Orthodoxie in der Lage, die Anstürme der andern abzuwehren. Hr. M. D. Lewenstein erklärte, daß die Agudajugend die Verbrüderung zwischen Osten und Westen herbeizuführen bestrebt ist; er empfahl der westlichen Agudajugend, Reisen nach dem Osten zu unternehmen, um die Tiefe des östlichen Judentums kennen zu lernen, das dem aus dem Westen Kommenden viel bieten könne. Zum Schluß sprach Hr. Max Ruda, der sich gegen die Unterscheidung zwischen Ost- und Westjuden wandte; die Ostjuden seien eigentlich nur aus dem Westen eingewanderte Juden, namentlich in Polen; es gebe überhaupt nur ein jüdisches Volk und eine einheitliche jüd. Rasse. Die Juden sowohl des Ostens wie des Westens haben noch viel voneinander zu lernen. Es sei zu hoffen, daß unter der Flagge der Aguda die gesamte jüd. Jugend durch das Thoraband geeinigt und ohne Unterschied für das Wohl des jüd. Volkes arbeiten werde. Die Reden wurden mit großem Beifall aufgenommen. s.

Schweizer. Komitee für das „Jüdische Wissenschaftliche Institut in Wilna". Zürich. Nach der im Oktober 1929 stattgefundenen Konferenz des Jüd. Wissenschaftlichen Instituts in Wilna, wurde die Tätigkeit sowohl der Zentralstelle wie die der in 18 Ländern des Kontinents und der Uebersee organisierten Komitees erweitert und durch eine Reihe von neuen Publikationen historischen, philologischen, wirtschaftswissenschaftlichen, ethnographischen und bibliographischen Inhalts auf umfangreichere Basis gestellt. Dem Kuratorium gehören u. a. Prof. Einstein, Prof. Freud und Prof. Dubnow an. Wie wir vernehmen, wurden die Vorarbeiten zur Gründung eines Schweizer. Komitees mit gutem Erfolg abgeschlossen. Einige prominente Persönlichkeiten der Zürcher jüd. Intelligenz haben sich der Sache angenommen und dieser Tage soll die konstituierende Sitzung des Komitees stattfinden. L. Z.

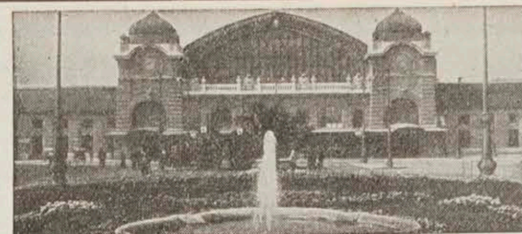
Offene Lehrerstelle bei der Isr. Religionsgesellschaft Zürich. Die Isr. Religionsgesellschaft Zürich sucht für Unterricht in Hebräisch, Tefiloh und Chumesch eine zweite Lehrkraft. (Näheres siehe im Inserat.)

Neuerungen im Hotel Victoria in Schuls-Tarasp. (Eing.) Im bekannten Hotel Victoria in Schuls-Tarasp ist im letzten Winter in fast allen Zimmern fliessendes Wasser eingerichtet werden und dies auch sonst mit diversen Neuerungen versehen worden. Neben vielen großen, ganz modern eingerichteten Gesellschaftsräumen und herrlicher, sonniger Frühstücks-Terrasse, besitzt das Hotel einen großen Privatpark. Die Verpflegung ist bekannt vorzüglich und reichhaltig. Auf Wunsch wird auch Diätkost verabreicht. Es ist nicht übertrieben, wenn man das Hotel Victoria zu den bestgeleiteten und schönsten jüdischen Hotels Europas zählt.

Zürich. Um einer Verwechslung vorzubeugen, geben wir hierdurch bekannt, daß Egon Weiß, vor dem wir letzte Woche in diesem Blatte gewarnt haben, nicht identisch ist mit dem gleichnamigen Sohn des Herrn Willy Weiß in Basel.

Armenpflege der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

LITERARISCHE UMSCHAU.

Der Prozeß des Hauptmanns Dreyfus. Von Dr. Bruno Weil. 1.—3. Auflage. VIII und 258 Seiten und 6 Bilder. Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald. M. 4.80; Ganzleinen M. 6.40. — Als der Hauptmann Dreyfus nach zwölfjährigem Kampf um sein Recht schließlich vom Kassationshof, dem höchsten Gericht Frankreichs, freigesprochen wurde, erklärte er: „Meinen Fall wird man erst in Jahrzehnten verstehen"; und es scheint, daß der Mann, der infolge seines grauenvollen Schicksals das Mitleid der ganzen Welt erregt hat, mit dieser Prophezeiung recht behält. Ueber die deutschen Bühnen geht ein Stück „Die Affäre Dreyfus", in Frankreich kündigen Rostand und der große politische Verteidiger Torrès Dreyfus-Dramen an. Der Komponist Milhaud bereitet eine Oper Dreyfus vor. Die Herausgabe der Akten des Deutschen Auswärtigen Amtes hat jetzt zu diesem Fall unerhört reiches Material zutage gefördert; ihre Auswertung hat bereits erregte Diskussionen entfesselt. Da die große Darstellung des Dreyfus-Dramas, die Joseph Reinach 1911 in sieben Bänden der Oeffentlichkeit übergeben hat, ohne Kenntnis der deutschen Akten geschrieben und zudem vergriffen ist, wurde es gebieterische Notwendigkeit, diesem die Menschen immer wieder aufwühlenden forensischen Drama eine Darstellung zu geben, die alles bis zum heutigen Tage erreichbare Material berücksichtigt. Der Verfasser des neuen Dreyfus-Buches, Dr. Bruno Weil, war bis Kriegsende in Strasbourg als Rechtsanwalt tätig und ist einer der besten deutschen Kenner der französischen Sprache, Verhältnisse und des französischen Rechts. Dazu gestattet ihm eine außergewöhnliche Sprachbeherrschung, auf knappem Raum eine erschöpfende Schilderung in packender Form zu bieten. Die an Wechselfällen so reichen Vorgänge, die mehr als ein Jahrzehnt die Welt in Atem gehalten haben, rollen sich, von keiner Kriminalphantasie zu überbieten, in seinem Buche „Der Prozeß des Hauptmanns Dreyfus" ab. Die Vorgänge auf der deutschen Seite konnten erst, seitdem das deutsche Auswärtige Amt seine vordem ängstlich gehüteten Archive durch die großen Publikationen der Welt zugänglich gemacht hat, völlig enträtselt werden. Das Buch von Weil gibt hier eine bisher von niemandem versuchte zusammenhängende Darstellung der Ereignisse auf deutscher Seite. Weil wirft die deutsche Schicksalsfrage auf: ob nicht damals die deutsche Staatskunst statt einer Verschärfung eine Besserung der deutsch-französischen Beziehungen hätte erreichen können, und gibt Einsicht in die diplomatische Werkstatt, in die spannendsten und erregendsten Zusammenhänge der internationalen Politik der Vorkriegszeit.

Kürschners Literaturkalender 1930. Zum 45. Male tritt er seinen Weg in die Oeffentlichkeit an. Der letzte erschien 1927. In diesen zwei Jahren sind 900 neue Autoren dazu gekommen. Der Band enthält somit 8300 Namen. Neu ist ein Verzeichnis von ungefähr 100 Filmautoren. Wieder ist der Kalender mit Porträten bekannter Schriftsteller geschmückt. Kein Schriftsteller kommt um Kürschners Literaturkalender (Verlag Walter de Gruyter u. Cie., Berlin) herum. Ein unentbehrliches Lexikon für die Leute der Feder!

Deutsche Lyriker. Vom 16. bis ins 20. Jahrhundert ausgewählt für Mittelschulen von Dr. Fritz Enderlin, Dr. Esther Odermatt, Dr. Paul Geßler, Dr. Wilhelm Türler. 360 S. Leinen Fr. 5.50, M. 4.40. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Die klug abgewogene und fein abgestimmte Sammlung ist hervorgegangen aus dem Buche „Deutsche Lyriker" von Fritz Enderlin und Esther Odermatt. Aber während jenes erst bei Eichenddorff einsetzte, reicht das vorliegende von den Anfängen neuhochdeutscher Lyrik bis auf unsere Zeit. Durch diese herrliche Reihe vom alten Volkslied bis zu Stefan George und Rudolf Alexander Schroeder, tritt die Jugend mit den neuesten, das heutige Schaffen bestimmenden Strömungen und Persönlichkeiten in Fühlung, unter einer Führung, der sich auch weiteste Kreise von Literaturfreunden dankbar zu Genuß und Gewinn anvertrauen werden.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Heft 3/4 1930, wird eingeleitet durch eine Uebersicht des Herrn Rabbiners Dr. Kober in Köln über Neuerscheinungen zur Geschichte der Juden in Deutschland. In knapper Form, aber mit sicherer Kennzeichnung läßt der bekannte Fachgelehrte zahlreiche Bücher vorüberziehen, von denen ein erheblicher Teil auch das Interesse des Laien beanspruchen darf. Sehr wertvoll sind die — gleichfalls durchaus gemeinverständlich gehaltenen — Ausführungen Aptowitzers zur Geschichte des Gebetbuchs. Er zeigt insbesonders, daß der Gegensatz zwischen Juden und Judenchristen schon unmittelbar nach dem Auftreten der neuen Lehre schärfer war, als man gemeinhin annimmt, und daß wichtige Anordnungen im Gottesdienst aus der Abwehr der Angriffe und Versuchungen der neuen Lehre zu erklären sind. Unter den zahlreichen Besprechungen, welche dies Heft enthält, wenden sich insbesondere diejenigen zur Statistik der Juden an einen weiteren Leserkreis.

Vom Misrachi. In Nummer 4 der Misrachi-Zeitschrift Zion, Monatsblätter für Lehre, Volk und Land, nimmt Alexander Adler zum Bericht der Untersuchungskommission Stellung. Es folgen sodann Meinungsäußerungen von Dr. Arnold Barth und Dr. Oskar Wolfsberg zur Kultur-Frage und zur Frage der Bereitstellung der kommenden Generation für Erez Israel. Dr. Ernst Simon in Jerusalem setzt sein interessantes Palästina-Tagebuch fort und Sally Geis in Tel-Aviv schreibt über Jugendprobleme. Auch diese Nummer bringt wie immer interessante Mitteilungen über die Misrachi-Bewegung, ferner Notizen über das Erziehungswesen in Erez Israel, über die National-Bibliothek in Jerusalem usw.

Neue jüdische Zeitschriften in Paris. - U. - Kürzlich erschien die erste Nummer einer neuen französischen-jüd. Wochenschrift unter dem Titel „L'Opinion juive", Herausgeber ist M. Berlow. — Die Union der „Etudiantes Sionistes-Revisionistes de France" in Paris gibt ein eigenes Bulletin heraus (französisch), das von J. Benari und A. Podritzky redigiert wird. Die erste Nummer desselben enthält Material über die Tätigkeit der der Zentrale genannter Union angeschlossenen Organisationen und Verbindungen in den verschiedenen Städten Frankreichs.

SPORT

Jüdischer Turnverein Zürich. Sonntag, den 25. Mai, findet der diesjährige Ausflug des turnerischen Vorunterrichts statt. Ziel Habsburg. Kosten Fr. 2.50. Dieser Ausflug ist obligatorisch.

Als Auftakt für seine diesjährige leichtathletische Arbeit nimmt der Jüd. Turnverein Zürich erstmalig nächsten Sonntag vorm. am alljährlichen Stafettenlauf „Quer durch Zürich" mit einer Mannschaft teil. Zu dieser Konkurrenz haben sich sehr gute Mannschaften gemeldet und unsere Mannschaft wird einen schweren Stand haben, sich an vorderer Stelle zu behaupten.

„Makkabi" gewinnt den palästinischen Fußball-Pokal. - Z. - In dem Endkampf um die palästinische Fußballmeisterschaft hat die Mannschaft des „Makkabi" einen Sieg über die englische Mannschaft des Northamptonshire-Regiments davongetragen und damit den Pokal gewonnen.

Ping-Pong-Sieger. New York. - T.M. - Marcus Schußheim, ein junger New Yorker Jude, gewann die Meisterschaft von New York im Ping-Pong. An den Konkurrenzen nahmen 336 Spieler teil, von denen etwa die Hälfte Juden waren; sechs Mitglieder der New Yorker Hakoah kamen bis in die Finale. Die Tischtennis-Sektion der New Yorker Hakoah gewann die Meisterschaft der „Metropolitan Ping-Pong League".

Empfehlenswerte FIRMEN in LUZERN



Volksbank in Hochdorf

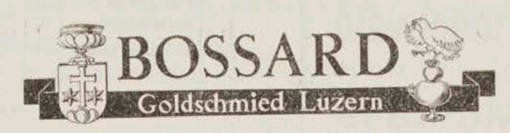
Filiale Luzern

besorgt sämtliche Bankgeschäfte zu coulantesten Bedingungen

Aktienkapital, Reserven Fr. 3,460,000

JUWELEN = GOLD = SILBER

EIGENE GROSSE WERKSTÄTTE = VORTEILHAFTE PREISE



Gesehenke in Kristall bereiten stets Freude

Reiche Auswahl
Erstklassige Fabrikate



Grand Cinema Moderne

Die Frau mit dem Raben

nach dem berühmten französischen Roman

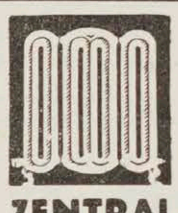
La femme au corbeau



Chapellerie

Elégante
HANS JENNY, LUZERN

Das Haus für feine, moderne Hüte & Mützen

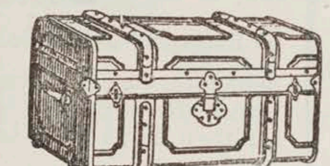


ZENTRAL HEIZUNGEN

Ventilations-, Trocknungs- & Warmwasserbereitungsanlagen,

MOERI & CIE LUZERN

Franz Schmid-Fischer, Luzern Kapellg. 6 Furreng. 5



Reiseartikel
Feine Lederwaren
Auto- u. Musterkoffer
Eigene Fabrik

Papeterie „WEGA" - Luzern

Kapellplatz 11-12

Gediegene Neuheiten in feinen **Brief-Kasetten, Füllfederhalter! „Watermann", „Parker", „Mont Blanc".** Bestbekanntes Haus für **Kunstgewerbliche Artikel.**

Jos. Strebel-Muth - Luzern

CIGARREN — CIGARRETTEN

HABANA - IMPORTEN

Das Haus für Qualitäts-Cigarren



Orthopädisches Geschäft

W. Schultheß - Luzern

Telephon 3283 — Bruchstr. 48

empfiehlt sich zur Anfertigung der weltbekannten **Marksprothesen mit Gummi-Füssen oder -Händen. Sämtliche orthopädischen Apparate und Stützkorsette, Bruchbänder, Einlagen nach Maß für jedes Fußleiden, Leibbinden, Hüftformer, Fußbandagen, Gummistrümpfe, Idealbinden, Krücken etc.**

Aus meinen besteingerichteten Werkstätten wird nur prima Arbeit geliefert. 20jährige Praxis im In- und Ausland.

Konkurrenzlose Preise — Aufmerksame Bedienung



Orient-Teppiche

Teppiche aller Art

Tisch- u. Diwandecken, Auto- u. Reisedecken, Felle - Steppdecken - Kissen
Linoleum - Inlaid - Wachstuche

finden Sie in riesiger Auswahl, bei vorteilhaften Preisen, fachmännische Bedienung u. Beratung im Spezialhaus

J. Hallensleben A.-G.

Pilatusstrasse 9 LUZERN Ecke Morgartenstr.



Wochen-Kalender.



Mai	1930	Jjar	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 7.15			
16	**Freitag**	18	ל״ג בעמר	Freitag abends	7.00	7.15
17	**Samstag**	19	אמר	morg.	8.30	7.45
				nachm.	4.00	4.00
18	**Sonntag**	20				
19	**Montag**	21				
20	**Dienstag**	22				
21	**Mittwoch**	23		Wochentag: morg.	7.00	6.30
22	**Donnerstag**	24		abds.		6.50

J.C.Z. Minchoh 6.00, Maariw 8.45—8.55 Uhr.

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	8.45	Endingen und Lengnau	8.45	St. Gallen	8.43
				Genf u. Lausanne	8.52
Luzern	8.46	Basel u. Bern	8.51	Lugano	8.39

FAMILIEN-ANZEIGER

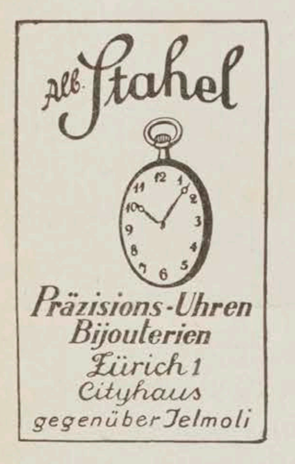
(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn A. Jakubowicz, Zürich. Ein Sohn des Herrn Marcel Alexandre, Strasbourg. Ein Sohn des Herrn Jacques Kahn, Strasbourg.

Verlobte: Frl. Denyse Asch, Strasbourg, mit Herrn Paul Baumann, Illkirch. Frl. Denyse Hirsch, Haguenau, mit Herrn Jacques Wolff, Strasbourg.

Gestorben: Frau Marie Bornstein-Littner, in Basel. Herr Felix May, 78 Jahre alt, in Strasbourg.





Société Coopérative de Boucherie Israélite, Genève

Isr. Genossenschaftsmetzgerei Genf

3, Rue Kléberg - Tel. 25.550
Postcheck-Konto 1.4840

STRENG כשר **(Maschgiach)**

Viande de toute première qualité
Charcuterie fine
Spécialité de la maison
Erste Qualität Ochsen- und Kalbfleisch
Feinste Wurstwaren
Eigene Spezialitäten
Mässige Preise *Prix modérés*
Faites un essai, vous deviendrez fidèles clients.
Machen Sie einen Versuch, Sie werden treue Kunden.
Verlangen Sie unsere Preisliste.
Demandez notre prix courant
Se recommende: La direction.

E. Grauer, Zürich 6

Universitätsstrasse 47 — Telephon: Hottingen 3290

Feine Herren-Mass-Schneiderei

Tadelloser Sitz — Feinste Ausführung
Grosses Lager in feinen englischen Stoffen

Advokaturbureau

Dr. jur. Hermann Witzthum

Rechtsanwalt
Rämistr. 6 (Bellevue) Tel. Limmat 42.76

Einbürgerungen - Nachlaßverträge - Gesellschaftsgründungen, Inkassi, Verwaltungen, Vertretung vor allen Zivil- und Strafgerichten.

J. USENBENZ-KELLER

KONDITOREI / BÄCKEREI
Ecke Rennweg-Widderg. **Zürich 1** Telephon Selnau 64.80
Café-Konditorei zur Glocke
GLOCKENGASSE 9 TELEPHON SELNAU 94.30

Droguerie E. Wismer, Zürich 4

Hallwylstr. 30 (Hallwylplatz) Tel. Selnau 44.16
Krankenweine, Spirituosen, Kräuter, Sanitäts- und Toilettenartikel, Chemikalien, Drogen, Farben, Lacke, Pinsel, Schwämme Oele, Reinigungsartikel

---

GENF

Vegetar. Restaurant :-: Tea Room
Cours de Rive 12 — Trams 1 und 12.

Lausanne

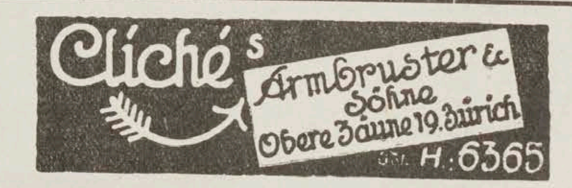
Cérès Vegetar. Restaurant u. Pension
Sorgfältige Küche. Prix fix und à la carte. 3 Minuten vom Bahnhof.

Orientalische

Teppich-Kunststopferei

M. Bahnmüller-Obrist, Nordstr. 146
Zürich 6

Teppich Waschen per m² Fr. 4.—. Sorgfältigste Wäscherei und Klopferei. Erstklassige Referenzen.





Vorhänge

Abgepasste und nach Mass.
Dekorationsstoffe
Filet-Bettdecken
-Tischdecken- u. Stores.
Übernahme ganzer Ausstattungen in gediegener Ausführung
Verlangen Sie Katalog und Mustersendung direkt von der Fabrik

Rideaux A.-G.

St. Gallen
Eigene Verkaufshäuser in
Zürich
Bahnhofstr. 80 u. Limmatquai 34
St. Gallen Bern
Marktgasse 20 Ryffligasse 4

In allen
Schul- u. Erziehungsangelegenheiten ihres Kindes
beratet Sie kostenlos
und unverbindlich
Dr. S. D. Steinberg
Dir. d. Institut Minerva Zch.





Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.